

Sudetenpost



Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SÖÖe)

6. Jahrgang

1. Oktober 1960

Folge 18

Wien erwartet Brentano

Beitrag Deutschlands zur Barackenbeseitigung — Die Vermögensverhandlungen

WIEN. Wie die „Sudetenpost“ aus einer dem Innenministerium nahestehenden Quelle erfährt, erwartet man in Wien den Besuch des deutschen Außenministers Dr. Brentano. Bei dieser Begegnung erwartet sich Oesterreich eine Bereinigung des Fragenkomplexes der Entschädigungsansprüche an Deutschland, die teils im Sinne der Wiedergutmachung, teils zur Befriedigung der Ansprüche der Heimatvertriebenen erhoben worden sind.

Als eine der ersten Wirkungen des

Brentano-Besuches in Wien erwartet man sich im Innenministerium eine Beteiligung der Deutschen Bundesrepublik an der Baracken-Beseitigung. Bekanntlich will Oesterreich im kommenden Jahre gemeinsam mit der UNO rund 200 Millionen für die Auflösung von Baracken beisteuern, von denen 80 Prozent durch die Republik Oesterreich und 20 Prozent durch das UNO-Hochkommissariat aufzubringen wären. Alle naturalisierten Oesterreicher und alle Mandatsflüchtlinge sollen im

Rahmen dieser Aktion aus Baracken in feste Wohnungen übersiedelt werden. In den Baracken blieben dann nur mehr Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft. Nachdem schon Vorberatungen über dieses Problem stattgefunden haben und Mittel von ausländischen Hilfsorganisationen in Aussicht gestellt worden sind, erwartet man sich von Außenminister Brentano die Zusicherung eines deutschen Beitrages, der etwa mit 50 Prozent des Bauaufwandes zu veranschlagen wäre.

Amerika und das Selbstbestimmungsrecht

Von Gustav Putz

Kurz nach dem Weltkriege, zur Zeit der amerikanischen Besetzung, wurde in Linz eine sozialistische Zeitung auf einen Monat verboten, weil sie in einem Leitartikel die Zugehörigkeit der Oesterreicher zum deutschen Kulturkreis unterstrichen hatte. Das war von den Amerikanern als pangermanistische Aeußerung furchtbar zornig aufgenommen worden. Der Artikelschreiber und Chefredakteur mußte abgesetzt und ein heute noch amtierender hoher Politiker zum Herausgeber bestellt werden, um die Amis wieder zu besänftigen.

Diese Erinnerung kam mir, als ich von dem ersten Fehlschlag Oesterreichs bei der UNO wegen Südtirol las. Oesterreich hatte vorgeschlagen, einen Punkt in die Tagesordnung aufzunehmen, der sich mit der Lage der „österreichischen Minderheit“ in der Provinz Bozen befassen sollte. Es gelang dem italienischen Vertreter ohne viel Mühe, gegen ein solches Begehren eine Mehrheit zustandezubringen. Und als es dann doch noch glückte, Südtirol auf die Tagesordnung zu bringen, mußte der Punkt heißen: „Die Lage der deutschsprachigen Bevölkerung in der Provinz Bozen.“ Die Zugehörigkeit Oesterreichs zum deutschen Sprachraum ist damit auf höchster internationaler Ebene zum erstenmal festgestellt worden, ohne daß man diejenigen, die für diese Lösung gestimmt haben, als „Pangermanisten“ verschreiben dürfte.

Zu denen, die dem Italiener sekundierten, gehörte auch der amerikanische Chefdelegierte. Aber wahrscheinlich war seine Haltung nicht durch das Wort „Oesterreichische Minderheit“ bestimmt, sondern von der Abneigung der Vereinigten Staaten geleitet, die Südtirolfrage vor das hohe Forum der Vereinten Nationen zu bringen. Und deshalb müssen wir uns einmal mit der Haltung der Amerikaner zu dem Problem der Minderheit in Südtirol befassen, weil es auch Parallelen in der Politik der Amerikaner gegenüber den Ausgetriebenen hat.

Der amerikanische Präsident Wilson war es gewesen, der die Mittelmächte im Jahre 1918 endgültig zur Kapitulation verleitete oder zwang, indem er den Völkern Oesterreichs in seinen 14 Punkten Selbstbestimmung versprach. Von diesem Datum an datiert die Zersetzung der österreichisch-ungarischen Armee an den Fronten. Auch die Deutsch-Oesterreicher glaubten damals, der amerikanische Präsident, der mit seinem Kriegseintritt schließlich den Kriegsausgang bestimmt hatte, werde machtvoll genug sein, seine Prinzipien durchzusetzen. Die Italiener wußten es besser. Während die österreichischen Soldaten die Waffen niederlegten im Vertrauen auf den verkündeten Waffenstillstand, stießen die Italiener an die Brennergrenze vor — und Hunderttausende österreichischer Soldaten gerieten dadurch auf ein Jahr in italienische Gefangenschaft. Die Brennergrenze aber war via facti geschaffen. Präsident Wilson und seine Amerikaner waren weit entfernt, die Italiener vom Brenner zurückzurufen. Sie waren weit entfernt, den Oesterreichern in Südtirol eine Volksabstimmung zu gewähren, damit sie selbst über ihren Verbleib bei Italien oder ihre Rückkehr nach Oesterreich bestimmten. Sie waren weit davon entfernt, der Italianisierung der Südtiroler in den nachfolgenden Jahren Einhalt zu gebieten — wie sie auch 1946 wieder weit davon entfernt waren, dem österreichischen Begehren nach dem Wiederanschluß Südtirols an Oesterreich Rechnung zu tragen.

Die Amerikaner sind jederzeit bereit, irgendeinem Staate in irgendeinem Winkel der Erde sein Selbstbestimmungsrecht zu verschaffen. Sie tun dies auch dann, wenn sich daraus für europäische Verbündete der USA schwere Folgen ergeben, wie beispielsweise für Belgien oder

Südtiroler Denkschrift an die UNO

Das Memorandum der österreichischen Regierung verlangt Autonomie für Bozen

In einer Denkschrift unter dem Titel „Tirols Appell an die UNO“, die von sämtlichen Südtiroler Parlamentariern, den 15 Landtagsabgeordneten und allen Bürgermeistern und Gemeinderäten der 114 Städte und Gemeinden Südtirols unterzeichnet ist, werden die Völker der Welt aufgefordert, die Südtirolfrage vor der UNO einer gerechten und raschen Lösung zuzuführen. In einem Appell, der an den UNO-Generalsekretär Hammarskjöld adressiert ist, heißt es u. a.:

„Die freigewählten Vertreter des Südtiroler Volkes im italienischen Parlament, im Landtag und in den Gemeinden der Provinz Bozen, welche die gesamte Südtiroler Bevölkerung vertreten, vertrauen auf die Macht des Rechtes und geben ihrer festen Hoffnung Ausdruck, daß die Südtirolfrage vor der UNO im Sinne der Charta der Vereinten Nationen eine gerechte und schnelle Lösung finde.“

Mit diesem Appell wendet sich Südtirol zum zweiten Male seit 1945 an die Weltöffentlichkeit. 1946 hatte die gesamte erwachsene Bevölkerung Südtirols in einer Unterschriftenaktion die Wiedervereinigung Südtirols mit Nordtirol und Oesterreich gefordert.

Die Wiener Bundesregierung veröffentlichte jenes Memorandum, mit dem sie die Anrufung der Vereinten Nationen begründet. Es werden darin der geschichtliche Hintergrund, das Pariser Abkommen, die zweiseitigen Verhandlungen mit Italien, die Lage in Südtirol geschildert und es wird endlich abschließend dargetan, weshalb sich Oesterreich an die UNO gewandt hat.

Vor allem wird auf die italienischen Ausführungen Bezug genommen, die erhärten wollen, daß es sich bei den bestehenden Differenzen ausschließlich um eine Frage der Auslegung und Anwendung des Gruber-De-Gasperi-Abkommens und somit um eine rechtliche Frage handelt. Diese italienische Argumentation wird als nicht stichhaltig erklärt. „Das Problem Südtirol besteht nicht erst seit dem Abschluß des vorerwähnten

Abkommens, sondern schon seit dem Zeitpunkt der Lostrennung Südtirols von Oesterreich. Es verdankt seine Entstehung ausschließlich politischen Entscheidungen, wie zum Beispiel dem Friedensvertrag von Saint-Germain aus dem Jahre 1919 und dem Abkommen zwischen Hitler und Mussolini aus dem Jahre 1939 und dem italienischen Friedensvertrag aus dem Jahre 1947. Auch das Gruber-De-Gasperi-Abkommen war letztlich das Ergebnis einer politischen Konstellation und die beiden Vertragspartner selbst waren beim Abschluß im starken Maße von politischen Erwägungen geleitet.“

Das Problem ist politisch!

Im Kernpunkt des Memorandums heißt es: „Das Problem Südtirol hat daher nach österreichischer Auffassung überwiegend politischen Charakter! Seine Lösung kann sohin nicht auf rein juristischem Wege gefunden werden. Aus diesem Grunde sind für seine Lösung in erster Linie die Vereinten Nationen zuständig. Artikel 14 ihrer Satzung stellt ausdrücklich fest, daß die friedliche Beilegung von Streitigkeiten, die geeignet sind, die guten Nachbarn Beziehungen zwischen den Völkern zu stören, in die Verantwortlichkeit der Generalversammlung der Vereinten Nationen fällt.“

Angesichts der sehr ernsten Situation und der Tatsache, daß es nicht möglich ist, die Frage in zweiseitigen Verhandlungen zu lösen, die Erhaltung der österreichischen Minderheit in Italien aber nur durch die Gewährung der von den Südtirolern für ihr geschlossenes Siedlungsgebiet, d. h., für die heutige Provinz Bozen, geforderten Autonomie möglich ist, sieht sich die österreichische Bundesregierung veranlaßt, die Generalversammlung der Vereinten Nationen zu ersuchen, diesem Petit Rechnung zu tragen. Sie hofft, daß die Vereinten Nationen das Recht der Südtiroler auf Autonomie anerkennen und eine

Entschließung in diesem Sinne fassen werden.“

Gebiets- und Volkstumsgrenzen Autonomie-Entwurf

Mit dem Memorandum überreichte die Wiener Bundesregierung eine Gebietskarte, aus der die Volkstumsgrenzen zu ersehen sind, und eine Sammlung von zehn z. T. der Öffentlichkeit noch nicht bekannten Dokumenten. Darunter befindet sich auch jener „Südtiroler Entwurf eines Autonomie-Statuts für die Region Südtirol“, den die Südtiroler Abgeordneten Dr. Tinzl, Dr. Guggenberg, von Dr. Ebner, am 4. 2. 1958 im italienischen Parlament eingebracht haben. Die Annahme dieses Entwurfes durch das Parlament und die Regierung in Rom würde zugleich auch die Erfüllung dessen sein, was Oesterreich jetzt bei den Vereinten Nationen begehrt und zur Befriedigung Südtirols führen würde.

Die Dokumentensammlung enthält weiter ein österreichisches Arbeitsdokument zur Frage der Autonomie vom 29. 10. 1959 und die italienische in Form eines Aide Memoire gehaltene Antwort darauf vom 23. 5. 1960. Schließlich ist auch zum Stichtag 1. Juli 1960 das bisherige Ergebnis der bilateralen Südtirol-Verhandlungen mit Italien beigelegt, woraus im einzelnen zu ersehen ist, was Oesterreich zur Durchführung des Gruber-De-Gasperi-Abkommens hinsichtlich Autonomie, Sprache und Kultur, Stellenvergebung und anderen offenen Fragen gefordert hat und wie die italienische Reaktion darauf war.

Seebohms Eintreten kritisiert

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bundesminister Dr. Seebom, hatte in einer Kundgebung gesagt: „Wir sind Deutsche, und daher kennen wir das Wort ‚Revanche‘ ebensowenig wie das Wort ‚Irredentismus‘.“ Wegen dieser Anspielung auf Südtirol war Seebom von der italienischen Presse angefleht worden.

Erstaunlicherweise hat sich Bundeskanzler Adenauer nicht vor seinen Minister und seine harmlose Aeußerung gestellt. Wie die Agenturen berichten, hat er in der CDU-Fraktion den Minister wegen seiner Aeußerung gerügt. Adenauer hat in der Südtirolfrage noch niemals für die Rechte der Südtiroler Stellung genommen, obwohl sie auf der gleichen Linie liegen wie die Rechte der Deutschen in der Bundesrepublik: nämlich der Sicherung des Selbstbestimmungsrechtes.

Seebom geht zur CDU

BRAUNSCHWEIG. Bundesverkehrsminister Seebom, der Anfang Juli mit acht anderen Mitgliedern der Deutschen Partei (DP) — des Koalitionspartners der CDU — aus der DP ausgetreten war, suchte Mittwoch beim Kreisverband Braunschweig der CDU um Aufnahme in diese Partei an. Hierzu erfährt man, daß dem Ansuchen stattgegeben werden dürfte.

Filmverkehrsabkommen mit der CSR

Wien. Zwischen Oesterreich und der CSR wurde ein Abkommen über den gegenseitigen Filmverkehr abgeschlossen. Die Unterzeichnung nahm für Oesterreich Gesandter Dr. Ender, für die CSR Vizeaußenminister Dr. Gregor vor. Das Abkommen tritt zwei Monate nach seiner Unterzeichnung in Kraft.

Auszeichnung für Professor Gauß

Salzburg. Der Chefredakteur der Wochenschrift der Donauschwaben „Neuland“, Professor Gauß, wurde vom Bundespräsidenten mit dem Goldenen Verdienstzeichen der Republik ausgezeichnet.

Österreichische Regierung beschloß Dankadresse

Dank an den Flüchtlings-Hochkommissar Dr. Lindt

Wien. Der Hochkommissar der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen, Dr. August R. Lindt, der bekanntlich als Schweizer Botschafter nach den USA geht, stattete am 24. September der österreichischen Bundesregierung in Wien seinen Abschiedsbesuch ab. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Bundeskanzler Ing. Julius Raab eine vom Ministerrat beschlossene Dankadresse übergeben, in der es u. a. heißt: „Schon wenige Tage nach Ihrer Berufung durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen sind Sie im Dezember 1956 nach Oesterreich gekommen, um unserem Land bei der Bewältigung des Flüchtlingsstromes aus Ungarn zu helfen. Es ist nicht zuletzt Ihrem tatkräftigen und zielbewußten Wirken zu verdanken, daß diese so schwierige Aufgabe in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöst werden konnte. — Unter Ihrer Führung wurde auch die schon früher begonnene Arbeit des Hochkommissariates für die Flüchtlinge zur Beschaffung von Wohnungen für Flüchtlinge erfolgreich fortgesetzt. Es ist bekannt, daß Sie, sehr geehrter Herr Hochkommissar, gerade diese Aktionen als eine besondere Herzensangelegenheit betrachtet haben. — Die zuständigen österreichischen Stellen haben in ihrem Bemühen, die Not der Flüchtlinge zu beseitigen oder doch zu lin-

dern, immer Ihr tiefes Verständnis und Ihre tatkräftige Hilfsbereitschaft gefunden. — Es gereicht mir daher zur besonderen Freude und Ehre, Ihnen, Herr Hochkommissar, namens der Bundesregierung und im eigenen Namen für all Ihr menschenfreundliches Wirken und für Ihre stets bewiesene Hilfsbereitschaft herzlich zu danken. Das österreichische Volk wird Ihr segensreiches Wirken stets in ehrender Erinnerung behalten.“

Die Ueberreichung dieser Dankadresse erfolgte seitens des Bundeskanzlers Ing. Raab in Anwesenheit von Vizekanzler Dr. Pittermann, Bundesminister Afritsch und Staatssekretär Grubhofer.

Abschlußbesprechungen mit Dr. Lindt

Innenminister Afritsch hielt in Anwesenheit von Staatssekretär Grubhofer mit dem abschiednehmenden Hochkommissar noch eine Abschlußbesprechung über die gegenwärtige Flüchtlingssituation in Oesterreich. Dr. Lindt bedankte sich für das warme Eintreten Oesterreichs für die Flüchtlinge aus dem Osten. Er hoffe, das Land werde seine liberale Asylpraxis auch gegenüber den Flüchtlingen aus Jugoslawien beibehalten.

auch für Frankreich. Derjenige aber, der die Selbstbestimmung verlangt, darf einen Fehler nicht haben: er darf nicht die deutsche Sprache sprechen. Vom Deutschen nämlich will es der Amerikaner nicht glauben, daß er nur das Selbstbestimmungsrecht will, von ihm meint er immer wieder, er wolle die Herrschaft über andere Nationen.

Roosevelt ist keine Ausnahme gewesen, als er in Jalta das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen vernichtete; und Truman war keine Ausnahme, als er in Potsdam die Zustimmung zur Austreibung gab. Wenn sich heute der Vertreter der USA bei den Vereinten Nationen gegen die Behandlung der Leiden der Südtiroler unter italienischer Herrschaft ausspricht, so liegt dies haarscharf auf der Linie, die die Amerikaner immer gegenüber dem deutschen Selbstbestimmungsrecht eingenommen haben. Darüber darf uns nicht hinwegtäuschen, daß heute augenscheinlich zwischen der Deutschen Bundesrepublik und den Amerikanern eine enge Zusammenarbeit besteht. Sie besteht so weit, als Deutschland und sein militärisches und wirtschaftliches Potential notwendig ist zur Verteidigung Europas — aber von Selbstbestimmung kann keine Rede sein.

Alljährlich zum Sudetendeutschen Tage kommen aus den Vereinigten Staaten Bündel von Telegrammen amerikanischer Politiker, in denen sie sich mit mehr oder weniger blumigen Worten für das Selbstbestimmungsrecht einsetzen. Republikaner wie Demokraten, Senatoren wie Abgeordnete des Repräsentantenhauses. Solche Äußerungen scheinen ebenso billig zu sein, wie sie mit der tatsächlichen Politik der Vereinigten Staaten in Widerspruch stehen.

Die Stellungnahme des amerikanischen Chefdelegierten zur Frage Südtirols hat dies wieder einmal unterstrichen.

Deutsche Kriegsoferversorgung im Ausland

Das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Salzburg gibt bekannt:

Das Gesetz zur Aenderung und Ergänzung des Kriegsoferversorgungsrechts (Erstes Neuordnungsgesetz) vom 27. Juni 1960 sieht für Kriegsoferversorgungsberechtigten vor, die zum Teil nur auf Antrag gewährt werden. Auf begründete Anträge, die bis zum 31. Dezember 1960 beim Versorgungsamt München I gestellt werden, beginnt die Zahlung rückwirkend mit dem 1. Juni 1960, frühestens jedoch mit dem Monat in dem die Voraussetzungen erfüllt sind. Die Leistungsverbesserungen können im einzelnen nicht aufgeführt werden. Das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Salzburg, Getreidegasse 50, Ecke Bürgerspitalplatz 1, hat aber Merkblätter vorrätig, die von den antragsberechtigten Personen angefordert werden können. Kriegsoferversorgungsberechtigten, deren Anträge wegen Fristversäumnis oder mangels Anmeldefähigkeit abgelehnt worden waren, können auf Grund des Neuordnungsgesetzes erneut Versorgungsansprüche anmelden, da frühere Fristvorschriften aufgehoben sind.

„Sudetendeutscher Tag 1961“ in Köln

München. Erstmals wird der „Sudetendeutsche Tag“ zu Pfingsten des kommenden Jahres nicht im süddeutschen Raum, sondern in Köln stattfinden. Der Hauptvorstand der SL hat bereits mit den organisatorischen Vorbereitungen für diese Festtage begonnen und sich für die Großveranstaltungen einige Hallen des Messegeländes gesichert. Einige kulturelle Veranstaltungen, wie die Verleihung der Kulturpreise, die Darbietungen des Koeckert-Quartetts usw., werden voraussichtlich im Schloß Brühl stattfinden. Der Hauptvorstand ist der Meinung, daß die Domstadt Köln und der Rhein für das Gros der in Bayern lebenden Sudetendeutschen eine derart starke Anziehungskraft bieten werden, daß mit etwa den gleichen Beteiligungszahlen gerechnet werden kann wie bisher in München oder in Nürnberg.



BETT- u. TISCHWÄSCHE
SCHAFFWOLL- u. STEPPDECKEN
VORHANG- u. MÖBELSTOFFE
TEPPICHE u. BODENBELÄGE
PLASTIC-FOLIEN
H. SONNLEITNER
RINGSTRASSE 8
DAS FACHGESCHAFT FÜR HEIMTEXTILIEN

Kardinal schwenkt auf Gomulka-Linie ein

In der Behauptung der Oder-Neiße-Grenze sind sich alle Polen einig

London. Schon eine Erklärung der „Nationalen Vereinigung“ der Exilpolen hatte erkennen lassen, daß mit dem kommunistischen Regime auch nichtkommunistische Kreise völlig einig sind, wenn es sich um die Behauptung der seit Potsdam in polnischer Verwaltung stehenden deutschen Gebiete geht. Die Erklärung der Exekutive der Exilpolen hatte sich gegen die „beunruhigenden revisionistischen Manifestationen“ in der Bundesrepublik gewandt. Die Behauptung der Heimatvertriebenen Politiker sei falsch, daß die Oder-Neiße-Grenze nur von Kommunisten gewünscht werde. In Wirklichkeit sei es „der unerschütterliche Wille des gesamten polnischen Volkes“, seinen gegenwärtigen Gebietsstand zu erhalten. Das nebulose Heimatrecht sei kein rechtmäßiges Argument für die Rückkehr in die Ostgebiete, da die Vertriebenen inzwischen in Westdeutschland völlig assimiliert worden seien.

Auch von einer völlig unerwarteten Seite erhält die offizielle Politik der kommunistischen Regierung Polens Unterstützung: vom Primas von Polen, Kardinal Wyszynski. Dieser ließ eine Predigt verbreiten, in der er Bundeskanzler Adenauer heftig angreift. Die Predigt hat der Kardinal am 18. August in der Georgskirche in Marienburg gehalten. In der Predigt finden sich folgende Sätze:

„Zu Euch kommen drohende Töne, die ein feindseliger Mann im fernen Westen, hochmütig und auf seine Kraft vertrauend, gegen unser Vaterland und unsere Freiheit schleudert. Vielleicht entsteht in manchen Herzen die Furcht: was wird aus uns werden? Schaut auf die hohen Burgen, wo der Uebermut im Vertrauen auf Eisen und Stahl nistete. Wo sind diejenigen, die in diesen Burgen mit der Macht der Gewalt und des Hasses herrschten? Von ihnen ist keine Spur mehr da. Und auf

der uns mit Gewalt entrissenen Erde unserer Vorfahren säte Gott den goldenen Weizen Eurer Herzen.“

Das Organ der dem Kardinal nahestehenden Gruppe „Znak“, die Zeitschrift „Tygodnik Powszechny“ veröffentlichte unlängst in einer einzigen Nummer drei Artikel, in denen ausdrücklich die Notwendigkeit des Bündnisses mit der Sowjetunion (angesichts der deutschen Gefahr) betont wurde.

Zwangsvertriebene Deutsche waren „germanisierte Polen“

Die polnische Zeitung „Slowo Powszechny“ hat für die jetzigen Bewohner der deutschen Ostgebiete folgende zwei „Gegenargumente“ gegen die „unablässig einströmende revisionistische Propaganda aus der Bundesrepublik“ veröffentlicht, die nach Meinung der Zeitung „einmal gesagt werden müssen“, um die Menschen von der „Rechtmäßigkeit der polnischen Ansprüche auf seine Westgebiete“ zu über-

zeugen. Die Tatsache, daß 1945 mehr Deutsche vertrieben oder später freiwillig ausgewandert sind, als die Zahl der „Daheimgebliebenen“ betrug, brauche niemand zu beunruhigen oder Zweifel an der „ethnischen Geschlossenheit“ der jetzigen Bevölkerung in den „Westgebieten“ auszulösen. Das Gros der vertriebenen oder ausgewanderten Deutschen habe im Grund genommen aus „Polen“ bestanden, die im Laufe der Jahrhunderte „mit Gewalt oder arglistig germanisiert“ worden sind. In der gleichen Weise stellt die polnische Zeitung als „zweites Gegenargument“ die Behauptung auf, daß die deutschen Ostgebiete „seit jeher“ zu Polen tendiert hätten, weil sie in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht „gegenüber anderen Gebieten des Deutschen Reiches“ stets „vernachlässigt und diskriminiert“ worden wären. Erst als „Bestandteil“ des polnischen Staates seien diese Gebiete in den Mittelpunkt allgemeinen Interesses und der allgemeinen Fürsorge gerückt.

Oberländer völlig rehabilitiert

Die Lemberger Morde wurden schon vor der deutschen Besetzung verübt

Bonn. Die Staatsanwaltschaft in Bonn gab Montag bekannt, daß gegen den ehemaligen Bundesvertriebenenminister Theodor Oberländer kein Verdacht bestehe, daß er an den Massenmorden in Lemberg von Ende Juni 1941 irgendwie beteiligt gewesen wäre, und stellte gleichzeitig das Ermittlungsverfahren gegen ihn ein. Bundespresseschef von Eckart erklärte hierzu auf einer Pressekonferenz, es erfülle die Bundesregierung mit Genugtuung, daß die vor allem von kommunistischer Seite vorgebrachten „schwersten kri-

minellen Beschuldigungen“ gegen Oberländer entkräftet worden seien.

Die Anschuldigungen gegen Oberländer — die schließlich zu einem wahren Kesseltreiben gegen ihn unter kräftiger Beteiligung westdeutscher und ausländischer westlicher Zeitungen führten und seinen Rücktritt zur Folge hatten — waren von der sowjetzonalen Regierung mit Unterstützung Moskaus sowie des ganzen Ostblocks gestartet worden. Schließlich erstattete im Sommer v. J. die kommunistisch orientierte, in einer Anzahl westdeutscher Bundesländer verbotene „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ gegen Oberländer und andere frühere Offiziere des ukrainischen Freiwilligenbataillons „Nachtigall“ gerichtliche Anzeige wegen ihrer angeblichen Beteiligung an den Lemberger Massenmorden von 1941, denen viele Juden zum Opfer gefallen sind.

Die Bonner Staatsanwaltschaft stellt nach mehr als einjährigen Ermittlungen, in deren Rahmen auch Zeugen aus Israel und anderen Ländern einvernommen worden sind, fest, daß die Untersuchungsergebnisse keinerlei Anhaltspunkte für eine Beteiligung des Bataillons „Nachtigall“ an den Lemberger Massenmorden erbracht hätten. Hingegen seien noch vor der deutschen Besetzung Lembergs vom 24. bis 27. Juni 1941 in Lemberger Kerkern etwa 3000 Häftlinge, hauptsächlich ukrainische Nationalisten, massakriert worden. Zu diesen Feststellungen führte auch die Auswertung der Prozeßunterlagen des alliierten Militärgerichts in Nürnberg.

Schütz als Minister-Kandidat abgetan

Neue Kombinationen um den künftigen Vertriebenenminister

Bonn. Nach der Rückkehr des Bundeskanzlers vom Urlaub und der Wiederaufnahme der Regierungs- und parlamentarischen Arbeit sind auch die Spekulationen um den neuen Bundesvertriebenenminister neu aufgelebt. Es gibt seither die üblichen todsicheren „Geheimtipps“. Die Wahrheit aber ist, daß weder bei den Fraktionen noch im Bundeskanzleramt irgend jemand auch nur die allergeringste Ahnung hat, wer als neuer Minister in die Husarenstraße einziehen wird; selbst der Bundeskanzler nicht, da er, wie seine engste Umgebung versichert, in den Tagen seit seiner Rückkehr mit hochwichtigen Problemen der Außen- und Innenpolitik derart eingedeckt war, daß er zur Abklärung der Vertriebenenministerfrage noch gar keine Zeit gefunden hat. Da jedoch die CDU/CSU-Fraktion im Hinblick auf die herannahenden Wahlen durch ihren Fraktionsvorsitzenden wissen ließ, daß es nunmehr hoch an der Zeit wäre, einen Ressortchef für das seit fast einem Jahr verwaiste Ministerium in der Husarenstraße zu ernennen, zumal diesmal auch die Vertriebenenorganisationen bereits stark drängen, habe — so heißt es — der Bundeskanzler versichert, er wolle innerhalb der kommenden 14 Tage zu erkennen geben, welchen Kandidaten er gern mit der Leitung des Vertriebenenministeriums betrauen möchte. Das ist vorerst wirklich alles, was zu diesem Thema von „zuständiger Stelle“ zu erfahren war. Natürlich stellt auch die Führung der CDU-Fraktion Erwägungen an. In welchem Umfang der Bundeskanzler diese Vorschläge und das Drängen seiner Fraktion berücksichtigt, haben die Wochen vor den Parlamentsferien gezeigt, als die Fraktion sehr nachdrücklich dem Wünsche Ausdruck verlieh, den CDU-Abgeordneten Schütz als Minister in der Husarenstraße zu wollen.

Diesmal scheint man in der Fraktionsführung der CDU/CSU eingesehen zu haben, daß man keinen wirklich maßgebenden Politiker finden wird, der sich zur Uebernahme des Vertriebenenressorts bereitfindet, wenn man ihm nicht zugleich eine Kontinuität auch für die nächste Regierung zusichert. Und dieses Problem ist es, um das sich zur Stunde eigentlich alles dreht. Um die Frage nämlich, ob man sich auf eine künftige Koalition mit dem BHE einrichten und diesem bei den Wahlen über die 5-Prozent-Hürde helfen soll oder ob man ohne diese Erweiterung auszukommen können glaubt. Die Meinung darüber ist in der Fraktion sehr uneinheitlich; nicht minder uneinheitlich wie in der SPD-Fraktion, wo man sich über die vom BHE lancierten Gerüchte über angeblich angebotene Hilfestellung im Kampf gegen die 5-Prozent-Klausel auch nicht gerade sehr entzückt zeigt, obwohl man auch dort nicht ganz die Chance einer vielleicht notwendigen Koalitionsaufstockung verbauen möchte. Beide Seiten also zeigen sich hinsichtlich ihres Verhaltens zum BHE noch reichlich unentschieden, was für die CDU/CSU automatisch die Klärung der Frage nach dem neuen Vertriebenenminister hinauszögert. Muß man mit dem BHE rechnen, kann man keinen ambitionierten Politiker auf diesen Sessel setzen, da im kommenden Herbst dann notgedrungen ein BHE-Politiker diesen Posten erhalten muß; glaubt man ohne den BHE auskommen zu können, kann man auch nicht ganz allein nach der Eignung entscheiden, da man dann wieder einen Mann braucht, der den für die kommende Regierung „vorgemerkten“ Kandidaten nicht im Wege

steht und einen Ministersessel „blockiert“. In Wirklichkeit sind die Dinge sogar noch um vieles komplizierter, als hier skizziert werden kann, so daß es durchaus wahrscheinlich ist, daß sich der Bundeskanzler zu einer Lösung entschließt, die auch der Fraktion am zweckmäßigsten erschiene: nämlich zu einer typischen „Uebergangslösung“, d. h. zur Ernennung entweder des bisherigen Staatssekretärs in diesem Haus zum Minister oder zur Betrauung eines schon vorhandenen Ministers mit dem Vertriebenenressort, wofür — so sagt man — Bundesminister Dr. Merkatz am geeignetsten schiene.

Exulanten-Streit um Benesch-Fonds

Handelt es sich um Privat- oder Staatsvermögen?

In der letzten Zeit ist zwischen zwei Exilgruppen in London ein Kampf um den sogenannten Benesch-Fonds entbrannt.

Zunächst stellt sich die Frage, wie dieser Fonds entstanden ist. Beide Exilgruppen sind sich darin einig, über die Herkunft dieser beträchtlichen Summe, deren Höhe immerhin einige Hunderttausend Pfund beträgt, zu schweigen. Als 1948 der damalige Präsident Eduard Benesch einige Wochen nach der Installation der kommunistischen Regierung in Prag abdanken wollte, erlaubte dies der kommunistische Ministerpräsident Gottwald noch nicht, da er glaubte, Benesch noch zu brauchen.

Nun hat Benesch eine große Summe Geldes in einer Schweizer Bank liegen. Diese Gelder wurden in der Zeit, während Benesch noch Außenminister war, aus einem besonderen Fonds in der Schweiz auf seinen Namen angelegt. Zeichnungsberechtigt war nur Benesch allein. Als nun Benesch die Situation im Jahre 1948 zu spät erkannte, setzte er drei Zeichnungsberechtigte ein, und zwar Eduard Benesch, Frau Hanna Benesch und Kanzler Smutny.

Ein hoher gewesener Offizier der tschechischen Armee, der jetzt in Amerika lebt und dessen Name bekannt ist, wurde Zeuge dieser neuen Verfügung. Dieser Offizier scheint nun auch das Geheimnis gelüftet zu haben.

Nach der Demission Benesch's im Jahre 1938 hatte ihm noch der damalige Ministerpräsident Beran geholfen, einen Teil seines Privatvermögens nach London zu bringen. Der Dank, den er dafür von Benesch erntete, ist ebenso bekannt, wie der, den er dem Oberdirektor der tschechischen Nationalbank, Malik, zollte, der das Geld transferierte.

Der Fonds steht nun unter der alleinigen Kontrolle des ehemaligen Kanzlers Jan Smutny, der als einziger Unterschriftsberechtigter noch lebt. Der Redakteur des Londoner „Cechoslovak“, Josten, hat Smutny wiederholt aufgefordert, über den Fonds öffentlich Rechnung zu legen. Er schreibt in seinem Blatt u. a.: „Die Existenz des Fonds Dr. Benesch's wurde lange Zeit bestritten. Als ich mit der Sache an die Öffentlichkeit trat, erhielt ich den dringenden Ratschlag, zu schweigen, weil ich sonst der tschechoslowakischen Sache großen Schaden zufügen würde. Eine große Reihe von Mitgliedern der Exiltschechoslowakischen Regierung in London, die jederzeit genannt werden können und auch eine Reihe von Ministern der Prager Nachkriegsregierung versichert, daß diese

Fonds bestehen, ja, daß es sich nicht nur um den Dr. Benesch' handelt, sondern auch um eine große Summe anderer Gelder, die aus unbekanntem Gründen in Stillschweigen gehüllt werden...“ So weit der „Cechoslovak“.

Die Sache wird aber jetzt um so komplizierter, als nun auch andere Organisationen der Tschechen im Exil Rechnungslegung verlangen und die Auszahlung eines Teiles der Gelder an sie fordern.

Von unserer Seite, also sudetendeutscher, sollte wohl geprüft werden, ob es sich bei den Benesch-Geldern nicht um private Gelder gehandelt hat, sondern um Staatsgelder, die der Präsident auf sein Privatkonto zu überführen nicht berechtigt war. Als Staatsgelder waren es Steuergelder, zu denen die deutsche Bevölkerung zu erheblichem Teil beigetragen hat. Unser Eigentum wurde uns von Benesch-Leuten geraubt und wir aus der Heimat vertrieben. Was läge näher, als aus diesen Geldern eine teilweise Wiedergutmachungssumme an die Sudetendeutschen auszus zahlen, bevor tschechische Organisationen das Geld unter sich aufteilen und wiederum für Hetzpropaganda gegen uns verwenden. H. H.

Europarat kritisiert „Free Europe“

Straßburg. Die Beratende Versammlung des Straßburger Europarates billigte Montag mit 50 gegen fünf Stimmen bei 14 Enthaltungen eine Entschliebung, die die Regierungen westlicher Länder und den vielumstrittenen Sender „Free Europe“ aufforderte, eine Koordinierung der Rundfunkprogramme zur besseren politischen Aufklärung der Bevölkerung der Ostblockstaaten zu unterstützen. In der vorangegangenen Debatte hatten verschiedene Redner Forderungen in diesem Sinne erhoben. Der österreichische Delegierte NR Peter Strasser (SPOe) sagte: „Ich habe kein Vertrauen zum Sender ‚Freies Europa‘. Er ist niemandem verantwortlich und hat zu oft, vor allem während der Ungarn-Krise, Verwirrung hervorgerufen.“ Der britische konservative Delegierte Kirk wandte sich scharf gegen diese Bemerkungen Strassers. In der Debatte wurde angeführt, daß im Ostblock derzeit 2000 Störseher arbeiten, davon 125 in der Sowjetunion. Der Sender „Free Europe“, der seinen Standort in München hat und schon oft kritisiert worden ist, besonders von den Vertriebenen, wird mit privaten amerikanischen Mitteln finanziert.

HOCHSCHULE FÜR REVOLUZZER

Prag — ein kommunistisches Tor zu den Entwicklungsländern / Von Dr. Heinrich Kuhn

Die Ausweisung des tschechoslowakischen Vertreters aus dem Kongo hat erneut die Rolle unterstrichen, die dem Prager Regime neben Moskau bei der Durchsetzung der kommunistischen Ziele in den unterentwickelten Ländern zukommt. Die freie Welt wird gut daran tun, die Absichten Prags in diesem Zusammenhange genau zu beobachten.

Eigentlich sollten über die expansive Infiltrationspolitik des Kommunismus in bezug auf die Entwicklungsländer kaum Zweifel bestehen. Die Rolle der Tschechoslowakei, die sie dabei in der strategischen Planung des Weltkommunismus spielt, steht seit langem fest. Die Anfänge dieser besonderen Aufgabe reichen bis in die Zeit vor dem sogenannten Februarputsch des Jahres 1948 zurück. Bereits damals studierten an den Hochschulen der Tschechoslowakei zahlreiche Afrikaner, Indonesier, Ägypter und Angehörige lateinamerikanischer Staaten. Nach dem Februar 1948 begann die KPT sich intensiver (und ohne Zweifel über Weisung des Präsidiums des Politbüros der KPdSU) mit diesen Staaten zu beschäftigen. Einige Zeit darauf erfolgte die Gründung eines „Verbandes afrikanischer Studenten in der Tschechoslowakei“ und als das Sekretariat des kommunistisch gelenkten Weltstudentenbundes sein Büro in Prag etabliert hatte, wurde auch die Tschechoslowakei sichtbar ein Schwerpunkt der Bemühungen des Ostblocks um die geistige Beeinflussung der Völker aus den Entwicklungsländern.

Immer mehr Menschen der Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas besuchten tschechoslowakische Hochschulen. So auch der derzeitige Staatspräsident von Guinea, Sekou Toure, und der eigentliche Drahtzieher der national-kommunistischen Revolution in Kuba, Raul Castro. Genaue Angaben über die Zahl der Studenten aus den Entwicklungsländern, die an Hochschulen oder Fachschulen der Tschechoslowakei studiert haben, lassen sich schwer errechnen; sie kamen entweder als Stipendiaten des Staates oder des kommunistisch gelenkten Weltstudentenbundes nach Prag. Nimmt man die spärlichen Angaben in der kommunistischen Presse jedoch als Anhaltspunkt, kann man ungefähr eine Zahl von 5000 bis 6000 Studenten errechnen, die seit 1948 allein in der Tschechoslowakei ein Studium absolviert haben.

Das studentische Ausbildungsprogramm ist jedoch nur eine Seite einer großangelegten Planung der kommunistischen Infiltration in den Entwicklungsländern. Hier geht es dem Weltkommunismus vor allem darum, gutgläubige, junge Menschen, die als extreme Nationalisten das Beste für ihre heranwachsenden Völker im Auge haben, einmal politisch zu mißbrauchen: wenn diese jungen Akademiker erst einmal in ihren Heimatländern eine Staats- oder Wirtschaftsfunktion eingenommen haben, wird mit Sicherheit das Gefühl der Dankbarkeit, das sie gegenüber ihren Gönnern hegen, durch einen politischen Wechsel eingelöst werden. Dies war ohne Zweifel auch bei Staatspräsident Sekou Toure der Fall, mit dem die Tschechoslowakei durch ihren Botschafter in Guinea, Dr. Vilem Knap (als Sekou Toure in Prag studierte, war Knap Mitarbeiter des Außenministeriums und als Verbindungsmann zum Verband afrikanischer Studenten tätig), eine außerordentlich starke Position gewonnen hat.

Der zweite Weg der kommunistischen Infiltration ist die sogenannte wirtschaftliche und wissenschaftliche Förderung der vom Kolonialismus befreiten Staaten. Dieser zweite Weg wird von der Tschechoslowakei etwa seit Mitte 1957 begangen. Die Tschechoslowakei ist für die meisten dieser neuentstandenen Staaten als vorteilhafter Handelspartner aufgetreten. Es sei nur an das jüngste Beispiel Kuba erinnert, wo die Tschechoslowakei neben der Sowjetunion und nunmehr auch Rotchina wesentliche wirtschaftliche Schützenhilfe für die Politik der Brüder Castro liefert. Der Generalsekretär des kubanischen Instituts für die Bodenreform, Antonio Nunez Jimenez, weilte vor einigen Monaten persönlich in Prag und mit ihm haben die tschechischen Wirtschaftsexperten auch den raffinierten Weg der Bolschewisierung der kubanischen Wirtschaft eingehend durchgesprochen. Als Wegbereiter für eine intensive wirtschaftliche Infiltration der afro-asiatischen und lateinamerikanischen Welt dienten dabei die beiden Good-will-Reisen einer Delegation der Prager Nationalversammlung nach La-

teinamerika und nach Asien. Diese Reisen haben sich bezahlt gemacht: die neuen und nicht unwesentlichen Erweiterungen der gegenseitigen Handelsbeziehungen beweisen es.

Ein dritter, jedoch sehr wichtiger Weg, den Prag im Rahmen der strategischen Gesamtplanung des Weltkommunismus für die unterentwickelten Völker geht, ist die sogenannte gewerkschaftliche Infiltration. Es vergeht keine Woche, in der nicht in der tschechischen Presse Meldungen über den Besuch von Gewerkschaftsvertretern aus Asien, Afrika und Lateinamerika auftauchen und die kommuni-

stischen Gewerkschafter der Tschechoslowakei suchen selbst auch jede Gelegenheit, um in diese Staaten auf dem Wege von Studien-delegationen ihrer Fachgewerkschaftsverbände einzudringen.

Der vierte Weg schließlich führt über die Beeinflussung der Jugend. Hier fungiert vor allem die Auslandsabteilung im Sekretariat des Zentralkomitees des Tschechoslowakischen Jugendverbandes als federführende Stelle. Nach Mitteilung der Presse der Tschechoslowakei sind allein 1960 über 1000 junge Menschen aus Asien und Afrika zu Besuchsreisen und Ferientaufhalten in das Land gekommen. Daß sie dabei von geschulten Meistern der politischen Beeinflussung intensiv präpariert werden, braucht nicht im besonderen erwähnt zu werden.

Der Advokat muß ein Verräter sein

Die Rolle des Rechtsanwaltes in der heutigen CSR

Hamburg. Die Schweigepflicht der Rechtsanwälte in der heutigen Tschechoslowakei existiert praktisch überhaupt nicht. Offiziell und nach manchen Paragraphen existiert sie zwar noch, in Wirklichkeit aber haben die größte Rechtsmacht die Staatsanwälte, die zu jeder Zeit bei dem Verteidiger Anfragen über seinen Mandanten stellen können. Bei politischen Vergehen ist es Pflicht eines jeden Advokaten, daß er alles dem Vorsitzenden der Rechtsanwaltskammer meldet, der ausnahmslos ein 100prozentiger Kommunist ist oder sogar selbst ein Staatsanwalt. Dem Rechtsanwalt, der eine „freiwillige“ Meldung versäumt, droht nach kürzester Zeit die Suspendierung wegen eines ganz anderen Vorwandes und seine Versetzung ins Arbeitsverhältnis in Gruben, im Bauwesen oder in der Landwirtschaft.

Bitte verlangen Sie im Fachgeschäft



„Reelle Grundlage einer ehrlichen Werbung...“

Ferner ist es die Pflicht eines Rechtsanwaltes in der heutigen Tschechoslowakei, daß er die „Verteidigung im Rahmen der Grundsätze eines volksdemokratischen Bürgers“ führen muß, was praktisch bedeutet, daß er

nicht selten während der Verteidigung seines Mandanten sich mehr dem Standpunkt des Staatsanwaltes anschließen muß, als die Vorteile für die Verteidigung zu wahren. Die Verteidigung in ähnlichen Fällen beruht darin, daß er sich demütig für eine geringere Strafe ausspricht, daß er aber anerkennt, daß „der Angeklagte die Höchststrafe verdient“.

Eichmann — Argument für die Wahlen in der Bundesrepublik

WIEN. Die Unklarheiten um den Beginn des Prozesses mit Eichmann, sollen nach Informationen aus der Tschechoslowakei darauf hinweisen, daß man Eichmann zur Agitation gegen die westdeutsche Regierung und die Sudetendeutschen verwenden will. Die Verzögerung des Prozeßbeginnes ist nicht von israelischer Seite verschuldet, die daran kein Interesse hat und auch nicht an der Beeinflussung der Wahlen, sondern liegt an dem noch nicht gelieferten Beweismaterial von tschechoslowakischer und ungarischer Seite, die damit den Prozeßbeginn möglichst hinauszuschieben trachten. Wie bereits früher gemeldet, bereiten tschechoslowakische und ungarische Juristen umfangreiches schriftliches „Beweismaterial“ über Eichmann und angebliche Mitschuldige vor, die heute in der Bundesrepublik Deutschland leben.

Aus den gleichen Kreisen in Wien kommt die Nachricht, welche die Befürchtungen der Kommunisten vor dem heutigen Verteidigungsminister der Bundesrepublik Strauss bestätigen, den man mit dem Nachfolgerposten von Bundeskanzler Adenauer in Zusammenhang bringt oder der Funktion des Außenministers.

Jeder Auslandsreisende ein Spion

Düsenflugzeuge-Manöver in Richtung gegen Deutschland

MÜNCHEN. In der letzten Zeit hielten tschechoslowakische Düsenflugzeuge Manöver in unmittelbarer Nähe der tschechoslowakisch-westdeutschen Grenze. Nach Aussagen von Besuchern, die aus der Tschechoslowakei in die Bundesrepublik Deutschland kamen, werden in der Tschechoslowakei auf Arbeitsplätzen in der Mittagspause Vorträge von politischen Erziehern gehalten, und zwar über die politische Situation und vor allem darüber, daß die Bundesrepublik Deutschland gemeinsam mit den USA die internationale Situation komplizieren und offensichtlich einen aggressiven Krieg gegen die Tschechoslowakei vorbereiten.

Die Reisenden, die in Richtung Bundesrepublik Deutschland fahren, werden darauf hingewiesen, daß sie dort von Personen belästigt werden können, die sie nur ausspionieren wollen. Gleichzeitig wird ihnen nahegelegt, sich in der Bundesrepublik von dem „Revanchismus“ zu überzeugen. Sie sollten offene Augen haben, wobei man ihnen gegebenenfalls auch einen Ausflug in das östliche Grenzgebiet der Bundesrepublik empfiehlt, um auch dort die Kriegsvorbereitungen in der Bundesrepublik zu sehen.

Diese neue Taktik der Sicherheits- und Nachrichtenorgane in der Tschechoslowakei zeigt eine neue Methode, mit der man von Reisenden aus der Bundesrepublik unauffällig Material gewinnen will. Auch wenn dieses Material nicht den wahren Nachrichtenwert hat, so werden damit die Angaben der Agenten ergänzt, die in der Bundesrepublik Deutschland für die Tschechoslowakei arbeiten.

Lehrermangel in den Sudetengebieten

Eger. Der Direktor der Mittelschule von Asch hat sich in einem Schreiben an seine vorgesetzte Behörde in Prag darüber beklagt, daß nicht nur in seinem Bezirk, sondern auch in den benachbarten Grenzgebieten des Landes ein empfindlicher Lehrermangel bestehe, der daraus resultiere, daß es die jungen Pädagogen einfach ablehnten, in diesen Gebieten überhaupt eine Arbeit aufzunehmen. Nicht einmal das obligatorische Jahr wollten sie hier ableisten. Direktor Jetlab klagt, daß es an seiner Schule schon seit über vier

Jahren u. a. keinen Biologielehrer gebe und eine promovierte Lehrerin, die diesen Posten nunmehr antreten sollte, gegen ihre Versetzung sofort Einspruch erhoben habe. Sie alle suchen einen Weg, um dem schmachvollen Schicksal zu entgehen, Lehrer im Grenzgebiet werden zu müssen. Das männliche Lehrpersonal wandere lieber in andere Berufszweige ab, ehe sie sich zwingen ließen, in diesen Gebieten Dienst zu tun.

Jagd nach harten Valuten

MÜNCHEN. Im Schloß Hubertus bei Prag werden Besitzer von westlichen Reisebüros bewirtet, bei welcher Gelegenheit ihnen Filme über die Tschechoslowakei vorgeführt werden und gute Provisionen für die Vermittlung westlicher Reisegesellschaften und Gäste in tschechoslowakischen Kurorten zugesichert werden. Das Schloß Hubertus gehört unter die Verwaltung von CEDOK, dem amtlichen tschechoslowakischen Reisebüro in Prag.

Grubenunglück im Kladnoer Revier

Prag. Wie CTK erst Samstag meldete, brach tags vorher in einer Kohlengrube in Tuchovice im Grubenrevier von Kladno aus unbekannter Ursache Feuer aus, durch das 20 Bergleute den Tod fanden. Eine nicht näher genannte Zahl anderer Grubenarbeiter wurden vom Feuer eingeschlossen; Rettungsarbeiten zu ihrer Bergung seien im Gange. Andere Einzelheiten werden bisher verheimlicht.

Tschechischer Diplomat aus Kongo verjagt

Der tschechische und der sowjetische Botschafter in Leopoldville mußten am 16. September Hals über Kopf ihren Sitz verlassen und mit einer russischen Maschine die Reise in die Heimat antreten. Sie waren von der Regierung des Kongo aufgefordert worden, binnen 48 Stunden das Land zu verlassen. In den Höfen der beiden Botschaften hatte man viel damit zu tun, jene Dokumente zu verbrennen, die nicht in die Hände der Kongolesen fallen durften. Wahrscheinlich hätten sie die Einnischung der beiden Botschaften in den innerkongolesischen Streit und ihre „Friedensrolle“ demaskiert.

Spitzenfunktionäre der CSSR

Stand vom 1. August 1960

SPITZEN DER PARTEI (KP der CSSR)

Mitglieder des Politbüros
 Bacilek Karol
 Barak Rudolf
 David Pavol
 Dolansky Jaromir
 Fierlinger Zdenek
 Hendrych Jiri
 Kopecky Vaclav
 Novotny Antonin
 Simunek Otakar
 Siroky Villam

Kandidaten des Politbüros
 Jankovcova Ludmilla
 Hlina Jan
 Strechaj Rudolf

Sekretariat des Zentralkomitees
 Novotny Antonin, Erster Sekretär
 Dubcek Alexander, Sekretär
 Hendrych Jiri, Sekretär
 Köhler Bruno, Sekretär
 Koucky Vladimir, Sekretär
 Krutina Vratislav, Sekretär
 Krcek Antonin, Sekretariatsmitglied
 Cernik Oldrich, Sekretariatsmitglied
 Zupka Antonin, Sekretariatsmitglied
 Strougal Lubomir, Sekretariatsmitglied
 Vollmitglieder 97, Kandidaten 50

Parteikontrollkommission
 Harus Jan, Vorsitzender

Spitzen der slowakischen KP

Mitglieder des Politbüros
 Bacilek Karol
 Benada Ludovit
 Chudik Michal
 Daubner Vojtech
 David Pavol
 Jelen Oskar (?)
 Lenart Josef
 Kriz Josef
 Majling Pavol
 Strechaj Rudolf
 Valo Josef

Kandidaten des Politbüros
 Dubcek Alexander
 Dvorsky Frantisek
 Chlebec Emil

Sekretariat des Zentralkomitees
 Bacilek Karol, Erster Sekretär
 David Pavol, Sekretär
 Kriz Josef, Sekretär
 Dvorsky Frantisek, Sekretär
 Lenart Josef, Sekretär

Parteikontrollkommission
 Jurik Pavol, Vorsitzender

SPITZEN DER REGIERUNG

Präsident der Republik
 Novotny Antonin
Präsident der Nationalversammlung
 Fierlinger Zdenek
Ministerpräsident
 Siroky Villam
Stellvertretende Ministerpräsidenten
 Kopecky Vaclav
 Dolansky Jaromir
 Jankovcova Ludmilla
Minister
 Inneres: Barak Rudolf
 Äußeres: David Vaclav
 Verteidigung: Lomsky Bohumir, General
 Justiz: Neumann Alois (Soz. Partei)
 Finanzen: Duris Julius
 Kultur und Schulwesen: Kahuda Frantisek
 Außenhandel: Krajcir Frantisek
 Binnenhandel: Brabec Ladislav
 Staatskontrolle: Krosnar Josef
 Land-, Forst- und Wasserwirtschaft: Strougal
 Lobumir
 Bauwesen: Beran Oldrich
 Schwerindustrie: Reitmajer Josef
 Energie und Brennstoffe: Cernik Oldrich
 Verbrauchsgüter: Machacova-Dostalova Bozena
 Verkehr und Nachrichten: Vlasak Frantisek
 Gesundheit: Plojhar Josef (Volkspartei)
 Chemische Industrie: Pucik Josef
 Hüttenwesen und Erzbergwerke: Smik Miroslav
 Lebensmittelindustrie: Uher Jindrich
 Allgemeiner Maschinenbau: Polacek Karel
 Ohne Portefeuille:
 Bilak Vlasil
 Majling Pavol
 Nejedly Zdenek
 Vlna Stanislav
 Staatliche Planungskommission: Simunek
 Otakar, Vorsitzender im Ministerrat

Oberste Staatsmänner:
 Präsident des Obersten Gerichtshofes:
 Urvalek Josef
 Generalstaatsanwalt: Bartuska Jan.

Slowakischer Nationalrat

Vorsitzender:
 Strechaj Rudolf
Stellvertreter:
 Benada Ludovit
 Bilak Vasil
 Majling Pavol

Präsidentialmitglieder:
 Benada Ludovit
 Bilak Vasil
 Chudik Michal
 Daubner Vojtech
 Durisova Irena
 Denes Frantisek
 Futej Daniel
 Gajdosik Josef
 Geso Ladislav
 Majling Pavol
 Paulovic Alexander
 Siracky Andrej
 Strechaj Rudolf
 Takac Samuel
 Török Vojtech
 Zakovic Michal

Beauftragte des Nationalrates:
 Finanzen: Gajdosik Josef
 Bauwesen: Takac Samuel
 Justiz: Geso Ladislav
 Landwirtschaft: Chudik Michal
 Schule und Kultur: Bilak Vasil
 Staatskontrolle: Paulovic Alexander
 Gesundheit: Török Vojtech
 Planungskommission: Majling Pavol



DIE MAUKE, DER MAN TREU BLEIBT!

BERICHTE der LANDSMANNSCHAFTEN

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Der heurige Sudetendeutsche Ball war ein gesellschaftliches Ereignis und ein Erfolg. Diesen Erfolg gilt es, von Jahr zu Jahr zu vergrößern. Deshalb wird schon jetzt mit den Vorbereitungen begonnen. Der Sudetendeutsche Ball wird diesmal vom Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland veranstaltet und findet am Samstag, 21. Jänner, im Messepalast statt. Wir haben also auch in diesem Fasching Gelegenheit, frohe Stunden zu verbringen. Alle Landsleute werden auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Weiter werden unsere Zeitungsbezieher auf die in den Heimatgruppen in Zusammenarbeit mit dem Landesverband anlaufende Werbeaktion für die „SUDETENPOST“ verwiesen. Wir bitten alle, die schon immer die Notwendigkeit eines starken Presseorgans erkannt haben, mitzuhelfen, daß auch die noch abseits stehenden Mitglieder ihrem Beispiel folgen und Bezieher der „SUDETENPOST“ werden. Es geschieht dies zu unser aller Nutzen.

Erntedankfest der Jugend

Wir laden alle unsere Landsleute und Freunde zu dem Erntedankfest der Sudetendeutschen Jungmannschaft herzlichst ein, das Sonntag, 16. Oktober, im Simmeringer-Hof stattfindet.

Programmfolge: Einzug der Schnitter und der Trachtengruppen, Erntespruch und Lied, Festrede, Ehrentanz der Schnitter und Trachtengruppen, Volkstänze, allgemeiner Tanz. Beginn 14.30 Uhr.

Schönhengster Heimattag in Wien

Die Landsmannschaften Landskron, Mährisch-Trübau, Müglitz und Zwitau in Wien veranstalten anlässlich der 10-Jahres-Feier ihrer Gründung am 8. und 9. Oktober einen „Schönhengster Heimattag“ und laden dazu herzlich ein.

Festfolge: Samstag, 8. Oktober, 19 Uhr, Lichtbildvortrag „Der Schönhengstgau — einst und jetzt“ im Festsaal des Oesterreichischen Gewerbevereines, Wien I, Eschenbachgasse 11;

Sonntag, 9. Oktober, 9 Uhr, Festgottesdienst in der Augustinerkirche (Kirche der Heimatvertriebenen), Wien I, Augustinerstraße; 10.30 Uhr, Kranzniederlegung am Heldendenkmal im Aeuferen Burgtor; 15 Uhr, Großes Heimattreffen im Simmeringer Bräuhaus, Wien XI, Simmeringer Hauptstraße 99 (Straßenbahnlinie 71). Es spricht Dr. Friedrich Nelböck.

Einlaß ab 14 Uhr. Im Anschluß an das Festprogramm gemütliches Beisammensein mit Tanz. Trachten erwünscht!

Bund der Erzgebirger

Unser nächster Monatsabend findet am Sonntag, 2. Oktober, ab 17 Uhr nachmittags in unserem Vereinsheim „Gasthof Fliege“, Wien III, Ecke Heumarkt-Reisnerstraße, statt. Hierzu werden unsere Mitglieder und deren Gäste herzlichst eingeladen. Unser Lm. Dr. Ulbricht spricht über den österr. Lastenausgleich. Alle unseren lieben September-Geburtsstagskindern wünschen wir alles Gute und vor allem viel Gesundheit.

Jägerndorf

Die Landsmannschaft Jägerndorf begeht ihre Schlesische Kirmesfeier am Samstag, 15. Oktober, ab 16 Uhr im Restaurant „Zum Türken“, XIX., Peter-Jordan-Str. 76 (Linie 40).

Wie bisher ist auch diesmal für schlesischen Streuselkuchen gesorgt. Heimatliche Klänge unserer Jugendgruppe und mundartliche Darbietungen sollen zu fröhlichen Stunden leiten. Wir haben auch die übrigen Landsmannschaften des Altvaitegaus verständigt und hoffen auf zahlreichen Besuch.

Freudenthal und Engelsberg

Am Sonntag, 11. September, veranstaltete die Heimatgruppe Freudenthal ein Treffen in Gumpoldskirchen, in Erinnerung an den Schlußgottesdienst am Köhlerberg (Maria Geburt).

Um 11.30 Uhr zelebrierte unser letzter Pfarrer von Freudenthal, Pater Eberhard Gerlich, die Messe, die zahlreichen Landsleute sangen in der kleinen Kirche die Deutsche Messe von Franz Schubert. Wir wollen unsere Freude und unseren Dank zum Ausdruck bringen, daß durch die positive Stellungnahme zum Heimat- und Selbstbestimmungsrecht in der Predigt allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen wurde. Schwester Elvira aus Raase, die dzt. in Gumpoldskirchen ist, danken wir für die schöne Orgelbegleitung. Nachher gab es ein fröhliches Beisammensein im Schloßgarten des Weingutes vom Deutschen Orden.

Hochwald

Unser nächster Heimatabend, verbunden mit Gedenken an den Winterberger Schriftsteller Franz Ed. Hrabec, anlässlich des 65. Geburtstages, findet Sonntag, 9. Oktober, in der Gastwirtschaft Pelz (Nachfolger) statt.

Die Böhmerwälder-Wallfahrt findet Sonntag, 2. Oktober, statt. In der Pfarrkirche Dornbach ist um 15.30 Uhr Rosenkranz, um 16 Uhr Messe mit Festpredigt, gehalten von P. Dr. Dominik Kaindl (früher Stift Hohenfurth), anschließend Prozession mit dem Gnadenbilde. Frau Kamilla Jähnl-Fehr (Kuschwarda) singt „Ave Maria“ von Cherubini und „Vater unser“ von Hendrik, an der Orgel ist Fachlehrer Walter Suchy. Nach der kirchlichen

J. Thomanns Nachfolger

SPEDITIONSHAUS

Einlagerungen, Möbeltransporte u. Kohlen

VILLACH

Klagenfurterstraße 36

Feier zwanglose Zusammenkunft in der Gastwirtschaft Charwat. Trachten erwünscht!

Am 10. September 1960 wurde Oberst Hans Demartini in Brunn am Geb. 80 Jahre alt. Ferner beging das Ehepaar Johannes und Margarete Scheffler am 11. September den 40. Hochzeitstag. Aus diesem Anlasse fand am Samstag, 24. September 1960, in Brunn am Geb. im Weinhaus Wieninger eine gemütliche Zusammenkunft statt, bei der die Genannten herzlichst beglückwünscht wurden. Oberst Scheffler überreichte Oberst Demartini zur Erinnerung an die militärische Dienstzeit ein schönes Bild, darstellend das Pferd „Hongo“. Wir übermitteln den hochgeschätzten Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche.

Am 3. August beging in Rodaun bei Wien Amtsrat Richard Kail seinen 60. Geburtstag. Er ist aktives Mitglied der Sängerbewegung seit 1920, also schon über 40 Jahre, 31 Jahre Vorstand des Singvereines „Kernstockbund“, Rodaun und Ehrenmitglied des M. G. V. „Wienwald“. Gegenwärtig ist er Kontrollbeamter

im Bundesministerium für Handel und Verkehr. Der Jubilar hat aber auch der Heimatsache der Böhmerwälder große Dienste geleistet. Als er noch beim Faber-Verlag in Krems a. d. Donau mitarbeitete, hatten wir es ihm zu verdanken, daß in diesen Blättern auch unsere Nachrichten Aufnahme fanden.

Heimatgruppe Kaplitz-Gratzen-Hohenfurth (Josef-Gangl-Gemeinde)

Nächster Heimatabend nach der Brünell-Wallfahrt, an der wir uns vollzählig beteiligen, Sonntag, 2. Oktober, in der Gastwirtschaft Charwat, Wien XVI, Arnehtgasse 60.

Die dritte und letzte Graf-Buquoy-Gedenkmarschserie ist erschienen. Das Blatt, das S 2.— kostet, enthält 4 Marken, die Exz. Carl Graf Buquoy, Domänendirektor Anton Teichl, das alte Schloß Gratzen und die Wallfahrtskirche Brünell darstellen. Erhältlich bei den Heimattreffen oder beim Obmann Franz Lenz, Wien XVII, Rosensteingasse 81 II/1/4.

Fernsehgeräte

Hedwig Bazant, Tochter unseres Landsmannes Josef Bazant, ist vor ihrer Abreise nach Ostasien in die Steiermark gekommen, wo sich die ganze Familie getroffen hat. Sie ist als Missionsschwester Physik- und Mathematikprofessorin und unterrichtet jetzt an einem College in Manila. Eigentlich sollte sie nach Indonesien und hatte dafür schon das dortige Malaiisch gelernt. Sie ist das dritte von neun Kindern. Wir wünschen ihr an ihrer neuen Wirkungsstätte viel Glück.

1. Oesterr. Heimatmuseum f. d. Böhmerwald

Wir veranstalten am Sonntag, 23. Oktober, eine Fahrt nach Eggenburg, NOe., zum Besuch des Krahuletz-Museums. Hinfahrt: Besuch des Heldenheims in Wetzdorf, Eggenburg, Ankunft ca. 10 Uhr. Besichtigung des Krahuletz-Museums unter Führung des Kustos Franz Schäfer. Rundgang mit Führung durch Alt-Eggenburg. Gemeinsames Mittagessen. Besuch der Wallfahrtskirche in Maria-Dreieichen. Rast und Jause in einer Heurigenchenke. Rückfahrt nach Wien. Abfahrt bzw. Treffpunkt: Wien I, Schwarzenbergplatz, 7.15 Uhr (Reisebüro „barry“). Fahrpreis und Eintrittsgebühr in Museum ca. 45 S. Nähere Auskunft und Anmeldung: Büro, Wien III, Czapka-gasse 16.

Humanitärer Verein in Wien

Sonntag, 4. September, fand im Hotel „Stadt Bamberg“ der erste Vereinsabend nach den Ferien statt. Obmann Escher begrüßte besonders Bundesobmann Major Michel und Bundeskassier Meier sowie liebe Gäste aus Deutschland. Er machte Mitteilung von dem Ableben der langjährigen Mitglieder BB-Oberinspektor i. R. Gottwald aus Bennisch sowie Ernst Baller aus Troppau. Ferner berichtete er über das Treffen des Heimatkreises Freudenthal in Memmingen sowie seine Teilnahme an der damit verbundenen Tagung der Ortsbetreuer und bat die Landsleute aus dem Kreis Freudenthal erneut, das „Freudenthaler Ländchen“ zu beziehen. Außerdem berichtete er über seinen Besuch bei unseren beiden „Routkatlen“, Frau Maria Wicherek und Frau Martha Sternitzky im Allgäu und beim Ehepaar Amon in Seebenstein, wobei sich unser bewährtes Ehrenmitglied trotz seines hohen Alters wieder bereit erklärte, die Spielleitung für die Theateraufführung zu übernehmen. Weiter berichtete der Obmann über die Besprechung der Theatergruppe, die das erfreuliche Ergebnis brachte, daß Ende November wieder Theater in heimatlicher Mundart gespielt werden kann. Anschließend beglückwünschte er die Geburtsstagskinder des Monats September namentlich auf das herzlichste. In herzlichen Worten würdigte er die Verdienste des ersten Kassiers und Heimatschriftstellers, Paul Brückner, der am 30. September seinen 60. Geburts-

tag feiert, und überreichte ihm das Ehrenabzeichen des Vereins mit der Bitte, neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit seine Kräfte auch weiterhin dem Verein und der SLO zu widmen. Anschließend zeichnete der Bundesobmann die Kustodin des Ersten Oesterr.-Schlesischen Heimatmuseums, Frau Annie Theuer-Krause, Obmannstellvertreter und Ehrenleitungsmitglied Karl Kolb, Ehrenleitungsmitglied Emil Link, den zweiten Schriftführer und Ehrenleitungsmitglied Wil-

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Cosy- und Joka-Erzeugnisse
Klaviere, neu und überspielt
KREUZER-KLAGENFURT
KARDINALPLATZ 1, Telefon 23 60

helm Palzer, den ersten Schriftführer Eduard Meidl und den zweiten Kassier Burghart Jilg mit dem Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft aus, während Bundeskassier Meier den Ausgezeichneten die Urkunden überreichte. Der Bundesobmann würdigte die Verdienste der Ausgezeichneten um Volkstum und Landsmannschaft und stellte den Verein als Musterbeispiel rühriger und ersprießlicher Volkstumsarbeit hin. Obmann Escher gab eine treffende und ausführliche Schilderung der Verdienste jedes Ausgezeichneten. Heimatschriftsteller Paul Brückner war seinerzeit unter den ersten fünf, die vom HSLÖ für ihre Verdienste mit dem Ehrenzeichen ausgezeichnet wurden, was durch den Zusammenschluß nun als gleichwertig gilt. Der bekannte Zitherhumorist Schwarzer hatte, wie immer, die Lacher auf seiner Seite und ernannte für seine treffenden Darbietungen stürmischen Beifall. Die Musik zu Tanz und Unterhaltung besorgten in ihrer unermüdlchen Weise Frau Mayrhauser, Violine, und Herr Gruber am Klavier.

Kuhländchen

Unser nächster Heimatabend findet im Zeltchen einer Kirmesfeier am Samstag, 8. Oktober, um 18 Uhr in der Gastwirtschaft Rebl, Gymnasiumstraße 8, statt.

Allen Mitgliedern entbietet die Heimatgruppe die besten Glückwünsche zum Geburtstagsfest, insbesondere Frau Poldi Kolig, Frau Mizzi Felgel, Herrn Arthur Hampel, Herrn Lorenz und Herrn Hans Neufingerl.

Landskron

Die diesjährige Schönhengstfeier aus Anlaß des 10jährigen Bestandes der Landsmannschaften, wird am 8. Oktober mit einem Lichtbildvortrag „Die Heimat einst und jetzt“ im Festsaal des Oesterreichischen Gewerbevereines, Wien I, Eschenbachgasse 11, eröffnet. Am Sonntag ist ab 14 Uhr gemütliches Beisammensein im Simmeringerhof. Das fällige Monatstreffen am 2. Oktober fällt diesmal aus.

Geburtsstagsjubilare: Am 17. September vollendete Frau Therese Wirzbicki, geb. Bibus, aus der Pfortengasse (Landskron), und Frau Adele Peichl, Altbäurin, geb. Kohler-Fiebiger, aus Nieder-Johnsdorf, das 70. Lebensjahr. Beiden Jubilarinnen wurde von der Vereins-

Großes Teppichlager • Möbelstoffe, Vorhänge • Moderne Polstermöbel • Fremdenzimmer, Gartenmöbel
MÖBEL-KLINGE
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 27-75
Fachmännische Beratung unverbindlich

Kulturnachrichten

Leistungsschau der Landsmannschaft

Bonn. Der Sudetendeutsche Heimatrat hat den Beschluß gefaßt, eine Sammelstelle für Ausstellungsmaterial aus den einzelnen Heimatlandschaften in München einzurichten. Das Material, das die Bedeutung der einzelnen Heimatlandschaften in kultureller, wirtschaftlicher, politischer und volkstumsmäßiger Hinsicht beweisen soll, soll als Grundlage für eine Ausstellung der Sudetendeutschen Herkunftsgebiete dienen.

Alle Stellen der Heimatgliederung sind gebeten worden, Material zur Verfügung zu stellen, das über die Struktur der Heimatlandschaften in Bild, Statistik, Urkunden, Büchern und Zeitschriften Aufschluß gibt. Gedacht ist weiter an das gesamte Kulturgut, Darstellungen über die Unterlagen der wirtschaftlichen Entwicklung, der sozialen Struktur sowie der Zusammenhänge zwischen den sudetendeutschen Heimatlandschaften und anderen deutschen Gebieten.

Arbeitsmappe über ostdeutsche Kulturarbeit

Die Ackermann-Gemeinde gibt als Werkmappe 4 der „Aktion Heimatvertriebener Katholischer Jugend“ eine Darstellung ostdeutscher Kulturarbeit von heute heraus. Hermann Führich aus Palschkau hat auf einer Arbeitstagung in Brannenburg seine Gedanken vorgetragen. Das Werkheft ist bereichert mit Beispielen slawischer Musik, übersetzt von dem Verfasser. Unsere Jugendgruppen seien auf das Heft aufmerksam gemacht. Bezugsstelle: Aktion Heimatvertrie-

bener Katholischer Jugend in München 23, Beichstraße 1.

Ausstellungen sudetendeutscher Künstler

In der „Galerie Junge Generation“ in Wien am Börsenplatz stellt der Nordmährer Gerhard Hintschich mit einigen gleich ihm in Frankfurt lebenden jungen Malern aus. Veranstalter ist das Internationale Kultur- und Austauschzentrum Frankfurt am Main.

Auf dem Jahrestreffen des „Witiko-Bundes“ zum ersten Oktober-Wochenende wird eine Ausstellung sudetendeutscher Architekten gezeigt.

Der in Kreuth am Tegernsee lebende Egerländer Bildhauer Seff Weidl, der bereits mehrfach mit Erfolg in den Vereinigten Staaten ausgestellt hat, wurde für den Herbst nach New York eingeladen, wo eine Kollektivausstellung von seinen Bronzen und Zeichnungen gezeigt wird.

Sudetendeutsches Künstlertreffen

In der Patenstadt der Sudetendeutschen veranstaltete der Adalbert-Stifter-Verein sein viertes Künstlertreffen mit zahlreicher Beteiligung aus Deutschland und Oesterreich. Der Direktor des Museums der Stadt, Doktor Boll, und der Vorsitzende des Stifter-Vereins, Dr. Altgraf Salm, eröffneten nach einem Rundgang durch die Sudetendeutsche Galerie die Doppelausstellung zu Ehren Professor Ferdinand Staegers (in Anwesenheit des achtzigjährigen Künstlers) und zum Gedenken Walther Klemms (unter Mitwirkung der Familie des verstorbenen Malers und Graphikers von der Künstlergilde zusammengestellt). Ein weiterer Höhepunkt der Tagung (mit Arbeitsgesprächen und Kunstfahrten) war ein literarisch-musikalischer Abend, den der junge Komponist Wolfgang Roscher, assistiert von seiner Gattin, mit eigenen Klavierkompo-

sitionen, darunter der Uraufführung einer Serenade (mit Ballettsätzen) und freien und thematisch gebundenen Improvisationen, zusammen mit Kinga von Felbinger, die Erzählungen von Jan Neruda und Johannes Urzidil las, eindrucksvoll bestritt. In der ehemaligen Minoritenkirche (Museum) spielte Eberhard Kraus Orgelkompositionen des aus Kuschwarda im Böhmerwald stammenden Komponisten Isidor Stögbauer, der jetzt in Linz lebt.

Roland Steinacker 90 Jahre alt

Der einstige Preßburger evangelische Pfarrer und Theologieprofessor Roland Steinacker wird am 29. September neunzig Jahre alt. Der in Budapest Geborene gehört zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des Deutsch-tums im ehemaligen Ungarn und in der Slowakei, um dessen Erhaltung und Erforschung er sich in jahrzehntelanger aufopfernder Arbeit auch nach der Vertreibung und im hohen Alter noch in Württemberg große Verdienste erwarb.

Dem Gedenken Kardinal Dr. Innitzers

Vor fünf Jahren, am 9. Oktober 1955, starb in Wien Kardinal-Erzbischof Univ.-Prof. Dr. Theodor Innitzer. Mit ihm segnete das Zeitliche eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der sudetendeutschen Erde. Erinnert sei in diesem Zusammenhang, daß der Kirchenfürst dem Erzgebirge entstammte und in der letzten Weihnachtsbotschaft 1954 an seine sudetendeutschen Landsleute u. a. ausführte: „Ihr, die Ihr meist Pioniere der einstmals blühenden sudetendeutschen Wirtschaft seid, möget vor allem des unvergeßlichen Satzes Anton Günthers eingedenk sein: Vergas' dei Heimat nit!“

Unvergessen bleibt dem Verstorbenen, der in der Stephanskirche zu Wien seine letzte

Ruhestätte fand, daß er sich mit seiner ganzen Kraft vom ersten Tage an, da Flüchtlinge und Vertriebene die Grenzen Oesterreichs überschritten, für sie und ihre menschliche Behandlung einsetzte. Sein Wahlspruch: „In Liebe dienen!“ wurde gerade in jenen traurigen Jahren für ihn und seine Mitarbeiter erstes und letztes Gebot.

JUGENDARBEIT

Gruppenleiterkurs

Die Hauptjugendführung der SDJ Westdeutschlands führt in der Zeit vom 19. bis 26. November 1960 auf dem Heiligenhof einen Lehrgang für Kindergruppenleiterinnen durch. Der Lehrgang wird geleitet von Gretl Hajek. An den ersten zwei Tagen werden die Lehrgangsteilnehmerinnen Gelegenheit haben, an einem Einführungslehrgang für das Handpuppenspiel, der von den bekannten Hohensteiner Puppenspielern geleitet wird, teilzunehmen.

Der siebentägige Lehrgang auf dem Heiligenhof soll die Leiterinnen von Kindergruppen und Mädchen und Frauen, die bereit sind, Kindergruppen aufzubauen oder zu übernehmen, mit allen Fachgebieten der Gruppenführung vertraut machen. Praktische Gebiete, wie Werken, Singen, Spielen, stehen ebenso am Lehrgangsprogramm wie die theoretischen Grundlagen der Gruppenführung, wie z. B. eine Einführung in die Psychologie, Gruppenpädagogik und methodische Heimatkunde.

Für die Teilnahme am Kindergruppenlehrgang bestehen folgende Bedingungen: Lehrgangsbeitrag: 50 DM. Mindestalter der Teilnehmerinnen: 16 Jahre. Fahrtkosten werden ersetzt. Die Anmeldung ist zu richten an Gretl Ruschak, Wels, Knorrstraße 6. Genaue Anschrift der Teilnehmerin ist anzugeben. Anmeldeschluß: 15. Oktober 1960.

Gräber-Besuchsfahrten IN DIE CSSR

Das Reisebüro Hohla veranstaltet folgende Fahrten:

- Nach Kaplitz, Krummaw und Budweis: 22.—23. Oktober
- Nach Brünn: 29.—31. Oktober
- Nach Prahburg: 1.—2. Oktober

Anmeldungen spätestens 14 Tage vor dem jeweiligen Fahrtantritt, unter Beibringung des gültigen Reisepasses nebst zwei Photos, im Reisebüro Hohla, Linz, Volksgartenstraße 21, Telefon 23 6 10.

leitung im Namen ihrer Landsleute gratuliert. Todesfall: Am 7. September verschied allzufrüh Frau Maria Blaschke, geb. Seifert (Landskron, Peter-Bibus-Gasse), als allseits geachtete Geschäftsfrau und der verlorenen Heimat treuverbunden gebliebene Landsmännin, im Krankenhaus von St. Johann im Pongau/Salzburg.

Winterberg

Am 8. September starb nach kurzem Leiden der langjährige verdienstvolle frühere Stadtpfarrer und Dechant des Dekanates Winterberg, Prälat Dominikus Brunner im 92. Lebensjahr.

Der Verstorbene wurde 1869 in Neubäu bei Wassersuppen (Böhmerwald) geboren, besuchte das tschechische Gymnasium in Taus, das deutsche theologische Seminar in Budweis und erhielt am 20. Juli 1893 die Priesterweihe. Nachher wirkte er zehn Jahre als Kaplan in Krummaw, anschließend fünf Jahre als Pfarrer in Schönau bei Wallern. Nach dem Tod des Dechanten Michael Sturany wurde er im September 1909 zum Stadtpfarrer in Winterberg installiert und zum Dechanten des Dekanates Winterberg ernannt. Der verdienstvolle Priester, der später auch Ehren-Konsistorialrat der Diözese Budweis und 1926 von Papst Pius XI. zum päpstlichen Hausprälaten ernannt wurde, erfreute sich unter der Bevölkerung von Stadt und Dekanat Winterberg größter Wertschätzung. 1939 ging er in den wohlverdienten Ruhestand und mußte 1946 Winterberg, die Stätte seines jahrzehntelangen ersprießlichen Wirkens, als Heimatvertriebener verlassen. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er als Benefiziats-Verwalter des städtischen Altersheimes in Vilshofen, wo er auch am 12. September 1960, unter Teilnahme zahlreicher Böhmerwaldseelsorger und vieler seiner ehemaligen Pfarrkinder aus Winterberg, zur letzten Ruhe geleitet wurde.

Oberösterreich

Südtiroler-Kundgebung

Aus Anlaß des Schrittes unserer Regierung bei der UNO ruft der Bergisel-Bund zu einer Großkundgebung für Südtirol auf dem Linzer Hauptplatz am 8. Oktober 1960, dem Jahrestag der Kärntner Freiheit, um 20 Uhr auf. An dieser Kundgebung beteiligen sich auch die Sudetendeutschen. Von den Sammelplätzen Urfahr, Hirschkampplatz, Pfarrplatz, Hesselplatz und Theater-Casino erfolgt der Abmarsch um 19.30 Uhr zum Hauptplatz. Fackeln werden dort gratis ausgeben. Keine geschlossene Beteiligung, aber jeder kommt!

Böhmerwälder

Ehrenobmann Michael Wollner ein Siebziger Der Gründer und erste Obmann des Verbandes der Böhmerwälder, Lm. Michael Wollner, vollendete am 27. September sein 70. Lebensjahr. Lm. Wollner bekleidete mehrere Jahre hindurch die Stelle des Verbandsobmannes und des Obmannstellvertreters der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Lm. Wollner war in der alten Heimat als Prokurist der Fa. Moldaumühl (Papierfabrik) in Kienberg tätig und stellte seine reichen Fachkenntnisse nach der Vertreibung der Nettingsdorfer Papierfabrik zur Verfügung, deren Wirtschaftskonsulent er ist. Trotz seines Alters ist er noch unermüdetlich tätig. Neben seiner beruflichen Tätigkeit steht er als Ehrenobmann des Verbandes dem Ausschuß mit Rat und Tat zur Seite. Besonders hervorzuheben ist auch sein literarisches Schaffen. Dem Sudetendeutschen Singkreis ist er als außerordentliches Mitglied ein werter Freund. Aus diesem Grund hat auch der Singkreis dem Jubilar ein Ständchen dargebracht, bei welchem auch zahlreiche Mitglieder des Verbandsausschusses mit Obmann Hager und der Landesobmann der SLOO, Erwin Friedrich, anwesend waren und wobei nach Würdigung der großen Verdienste Lm. Wollners dem Geehrten von Herzen alles Gute, vor allem Gesundheit und eine noch möglichst lange Zeit der Schaffenskraft zum Ausdruck gebracht wurde.

Am 28. September vollendete Oberlandwirtschaftsrat Dipl.-Ing. Hugo Meißner sein 60. Lebensjahr. Lm. Dipl.-Ing. Meißner wurde in Hartmannsdorf geboren. Der Genannte trat 1945 in den Dienst der ö. Landwirtschaftskammer und wurde mit der Leitung des Tierzuchtamtes Linz/Nord in Urfahr betraut. Dem Jubilar gelang es, durch züchterische Maßnahmen in wenigen Jahren die Tierzucht des Mühlviertels zu heben und ein her-

vorragendes Fleckviehzuchtgebiet zu bilden. Lm. Dipl.-Ing. Meißner hat sich als Leiter der Gruppe Landvolk der Sudetendeutschen Landsmannschaft OÖ. besondere Verdienste erworben. Der Verband wünscht den beiden Jubilaren von Herzen alles Gute für die Zukunft!

In den letzten Tagen wurden gleich zwei Landsleute aus Kaplitz in die ewige Heimat abberufen. Im Allgemeinen Krankenhaus in Linz starb am 19. September nach längerem, schwerem Leiden Justizinspektor i. R. Wenzel Hausl im 73. Lebensjahr. Lm. Hausl hat sich als Gauturnwart des Deutschen Turnvereines unserer Heimat große Verdienste um die deutsche Turnerbewegung erworben. Er war als markante Persönlichkeit weithin bekannt, als aufrechter deutscher Mann bei seinen Turnern und Turnerinnen verehrt und bei allen anderen Landsleuten geachtet. Nach dem Kriegsende mußte er den Leidensweg vieler Deutscher antreten. Er wurde von den tschechischen Machthabern zehn Jahre lang festgehalten und trotz seines Alters zu schwersten Arbeiten herangezogen. Dies dürfte auch den Keim für seine Todeskrankheit gelegt haben. Am 22. September am St.-Martiner Waldfriedhof erfolgten Beerdigung nahmen neben den zahlreichen Landsleuten und Einheimischen Abordnungen der Turner aus Westdeutschland und Linz teil und dokumentierten so zum letzten Male die große Beliebtheit des Heimgegangenen. Am Grabe sprachen neben dem Geistlichen noch ein Vertreter des Allg. Turnvereines Linz, der die großen Verdienste des Verbliebenen um die Turnerbewegung würdigte und ihm dankte, daß er sich sofort nach seinem Eintreffen in Oberösterreich gleich wieder der Turnerschaft zur Verfügung stellte. Der Obmann des Verbandes der Böhmerwälder, Hans Hager, nahm hierauf nach einer Würdigung der Verdienste Lm. Hausls um Heimat und Volkstum im Namen aller Böhmerwälder Abschied von dem großen Sohn der Heimat und streute ihm als letzten Gruß der Heimat eine Hand voll Heimaterde in das offene Grab. Als ergreifender Abschluß der Trauerfeier spielten Bläser das Böhmerwaldlied. Lm. Hausl wird seinen Turnbrüdern und -schwestern sowie Landsleuten unvergessen bleiben. R. I. P.

Am selben Tage starb in Steyr im 68. Lebensjahr Frau Rosa Mödlhammer, ehem. Modistin in Kaplitz. Die Genannte war die Schwester der vor einigen Jahren verstorbenen Heimatschriftstellerin Maria Oberparleiter aus Kaplitz. R. I. P.

Am Sonntag, 25. September 1960, fand die vom 3. Juli 1960 auf diesen Tag verlegte feierliche Einweihung des Gedenkkreuzes auf dem Bärnstein statt. Obwohl eine Ankündigung dieser Feier in der Presse nicht erfolgt war, fanden sich viele Landsleute ein. Der Obmann der Ortsgruppe Aigen-Schlägl, Schwarz, konnte auch Verbandsobmann Hager und viele Landsleute aus Linz und Deutschland begrüßen. Dann wurden die beiden Lieder „Gott zum Gruß im Böhmerwald“ und „Auf d' Wulda“ gesungen. Zwischendurch wurde das Gedicht „Heimat“ vorgetragen. Dann erfolgte eine Ansprache des Eigener Kooperators, Hw. Friedrich, der den erkrankten Heimatpriester, Hw. Pfarrer Bredl, aus Friedberg vertrat und für die Böhmerwälder zu Herzen gehende Worte fand. Anschließend wurde die Weihe des Kreuzes vorgenommen und das Kirchenlied „Heil'ges Kreuz sei hoch verehret“ sowie die Christkönigslied gesungen. Nach der kirchlichen Feier und dem Dank des Ortsgruppenobmannes wurde zum Abschluß das Böhmerwaldlied gesungen. Den Kern der Sänger bildete eine kleine Gruppe des Sudetendeutschen Singkreises zusammen mit einigen Mitgliedern des Eigener Kirchenchores. Weithin ragt nun das Vertriebenenkreuz über die verlorene Heimat, nach den Worten des Geistlichen auch ein Grabkreuz für alle in der alten Heimat verstorbenen Landsleute darstellend.

Wie alljährlich, findet auch heuer wieder am ersten Sonntag im Oktober (2. Oktober) die Wallfahrt der Böhmerwälder zum Brünner Gnadenbild „Maria Trost“ in der Kirche der Neuen Heimat statt. Der Gottesdienst wird von einem Heimatpriester um 10.30 Uhr zelebriert. Alle Landsleute werden zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Bielitz-Biala-Teschen

Unser Monatstreffen findet am Samstag, 8. Oktober 1960, um 19 Uhr im Theaterkasino statt.

Egerländer Gmoi z' Linz

Unser erster Heimatabend nach den Sommerferien gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Zum guten Gelingen dieses Abends haben nicht zuletzt erfreuliche Ereignisse innerhalb unserer Gmoi, die an diesem Abend ihre gebührende Ehrung fanden, beigetragen. Hier ist in erster Linie die Ehrung des Jubelpaares Lahr zu seiner goldenen Hochzeit zu erwähnen. Weiter konnte die Gmoi ihrem verdienstvollen Mitglied Vetter Scharf, der schon in der alten Gmoi lange Jahre hindurch als Schriftführer tätig war, zu seinem 80er nochmals persönlich gratulieren. Unsere bewährte Gmoikapelle unter Leitung von Vetter Sandig gab diesen bescheidenen Ehrungen eine würdige musikalische Umrahmung und verstand es darüber hinaus, die Versammelten während des ganzen Abends mit schönen und flotten Weisen zu unterhalten. Der Besuch einer Abordnung des Sprengels Derfflingerstraße, geführt vom Lm. Fuchs, gab auch durch Gesangseinlagen, vorgetragen vom Gesangsduo Miedler-Tschiel, der Stimmung einen weiteren Auftrieb, zu der schließlich auch noch Gesangsvorträge von Wiener Liedern unserer lieben, zu Besuch in Linz weilenden Mouhm Grubelnigg-Steinbach das ihrige beitrugen und die Stimmung so weit steigerten, daß die Versammelten sich nur ungern zum zeitbedingten Aufbruch entschließen konnten. Wir machen nochmals auf unser nächstes Bei-

sammensein zum Kirwa-Kranzl, am 15. Oktober d. J. um 20 Uhr im „Weißen Lamm“, aufmerksam.

Mährer und Schlesier

Bei gutem Besuch wurde der Lichtbildervortrag über Mähren und Schlesien abgehalten. Obmann Ripp konnte als Gäste Landesobmann Erwin Friedrich, den Obmann der Gruppe Ebelsberg, Lm. Dorn, den geschäftsführenden Obmann der Südmährer, Lm. Sobotka, den Obmann des Sd. Singkreises, Lm. Zahorka, und den Jugendführer Lm. Friedrich jun. begrüßen. Vor den Augen der Gäste rollte nun eine Auswahl der schönsten Bilder aus der Heimat ab. Am Samstag, 15. Oktober, ist im Redoutensaal die „Schlesische Kirmes“ um 20 Uhr, wozu schon jetzt die Einladung erfolgt.

Südmährer in Linz

Der Verband der Südmährer in Linz veranstaltet am Samstag, 15. Oktober, einen Tagesausflug in die Wachau, über Urfahr, Pregarten, Zwettl, Horn, Kamptal bis Maria-Drei-eichen. Dortselbst Besichtigung der Umgebung, Messebesuch in der Wallfahrtskirche und Mittagessen. Rückreise über Zöbing, Krems, Linz. Im Zöbing längerer Aufenthalt in einem geeigneten Weinkeller am Fuße des Heiligensteins.

Der Fahrtpreis beträgt 65 Schilling pro Person, Kinder bis zu 14 Jahren zahlen den halben Preis. Interessenten mögen die Fahrtkosten bis spätestens 5. Oktober einzahlen. Die zeitgerechte Einzahlung gilt als verbind-

SCHIRME, REGENMÄNTEL, PELZE in großer AUSWAHL, GARTEN- und CAMPINGSCHIRME in allen Größen

J. Baumann

LINZ a. d. Donau
PROMENADE 4-6 - LANDSTRASSE 33
Telefon 23 7 64

liche Anmeldung. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. Abfahrt am 15. Oktober um 6 Uhr früh von der Blumau. Rückfahrt am selben Tage gegen 20 Uhr.

Teilnehmer aus der Umgebung St. Martin-Neue Heimat oder Bindermühl werden bei den Obushaltestellen Neue Heimat und Bindermühl um 6.15 Uhr abgeholt.

Sudetendeutscher Singkreis

Der „Sudetendeutsche Singkreis“ hält am Freitag, 21. Oktober, um 20 Uhr im Vereinslokal „Zum wilden Mann“, Linz, Goethestr. 14, seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Die Vereinsleitung stellt an alle Mitglieder das höfliche Ersuchen, zur Hauptversammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Sprengel Derfflingerstraße

Samstag, 8. Oktober, Heimatabend im Gasthaus „Zum schwarzen Anker“ in Linz, Hesselplatz.

Neue Heimat

Wir veranstalteten am Sonntag, 25. September, bei schönem Herbstwetter einen Ausflug nach Kremsmünster zum Besuche des Münsters, des angeschlossenen naturhistorischen Museums und der Sternwarte. Die 40 Teilnehmer an der Fahrt waren von der reichhaltigen Sammlung sichtlich beeindruckt. Der weitere Weg führte über Bad Hall durch das untere Steyrtal über Steyr nach Hofkirchen zum Weinbauern, wo wir die verdiente Stärkung einnahmen und bei einem Gläschen Wein und guter Stimmung ein Stündchen beisammen blieben. Hervorzuheben wären noch die begrüßenswerten Bemühungen des Fahrers Mader jun., der mit seinen Ausführungen während der Fahrt den interessierten Hörern ein Stück Heimatkunde erläuterte. Ueber St. Florian, wo noch ein kurzer Besuch von Stift und Keller gemacht wurde, ging es in den Abendstunden in beschwingter Laune heimwärts. Der gute Verlauf des Ausfluges spiegelte sich beim Auseinandergehen in den zufriedenen Mienen aller Teilnehmer wider.

Braunau

Am 15. September beging unser Mitglied, Musikdirektor Franz Ficker, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlasse brachte der Sudetendeutsche gemischte Chor Simbach-Braunau seinem treuen Sangesbruder ein Ständchen. Die Glückwünsche der Bezirksgruppenleitung überbrachte Obmann Neumann dem langjährigen Mitarbeiter. Seine engeren Freunde und Landsleute überreichten dem Jubilar einen schönen Geschenkkorb. Nachher gab es noch ein paar frohe gemeinschaftliche Stunden im Vereinsheim, dem Gasthof Mayrbräu.

Lm. Ficker wurde in Preßnitz im Erzgebirge geboren, besuchte dort die Musikschule. Mit seinem 18. Lebensjahr kam er als Militärmusiker nach Graz, anschließend als Musiklehrer nach Cilli. Eine schöne Spanne Zeit in seinem Leben war seine Tätigkeit als erster Oboist am Theaterorchester in Klagenfurt, von dort wurde er an die Musikschule in Krummaw a. d. Moldau als Lehrer berufen, wo er auch seine liebe Partnerin fürs Leben fand. Die Kriegsjahre 1914—1918 sahen ihn beim Inf.-Reg. Nr. 7. Nach Kriegsende nach Krummaw zurückgekehrt, wirkte er wieder als Lehrer für Holzblasinstrumente und wurde im Jahre 1937 zum Direktor dieser Schule ernannt. Auch der zweite Weltkrieg

rief ihn im Jahre 1944 noch zum Einsatz, doch beim Zusammenbruch 1945 geriet unser Landsmann in Gefangenschaft und verbrachte 26 Monate hinter Stacheldraht in Glasenbach. Im Bezirk Braunau fand er seine inzwischen heimatertriebene Gattin wieder, und es gelang ihnen nach schweren Jahren, sich ein gemütliches Heim zu schaffen. Möge das Ehepaar darin noch viele Jahre glücklich und zufrieden verbringen. Dies wünschen ihnen ihre Landsleute und Freunde vom Herzen.

Gmunden

Am 3. Oktober vollendet unser Bezirksobmann Dr. med. Alfred Müller, Facharzt für Röntgenologie, das 50. Lebensjahr. In Fleissen bei Eger geboren, besuchte er das Ascher Gymnasium und studierte an der Prager und Münchner Universität Medizin.

In seiner neuen Heimat Oberösterreich ist er in Gmunden am Traunsee als Facharzt für Röntgenologie tätig und hat ein modernes Röntgeninstitut aufgebaut. Er bewohnt mit seiner Familie ein schönes Eigenheim.

Seine Freizeit widmet er gerne den völkischen Belangen der Bezirksgruppe und ist Obmann der Bezirksgruppe Gmunden der SLOe. Insbesondere liegen ihm das Kulturprogramm in Form von Vorträgen sowie die Betreuung und Förderung fähiger Landsleute am Herzen.

Der Vorstand wird dem Jubilar die besten Wünsche für Beruf und Gesundheit aussprechen.

Wels

Von einem harten Schicksalsschlag wurde die Familie unseres Obmannes Fritz Ambrosch betroffen. Seine Tochter, Frau Gerti Keef, die aus Amerika bei ihren Eltern hier auf Besuch ist, erhielt die Nachricht, daß ihr Gatte bei einem Autounfall den Tod fand. Der Familie Ambrosch, insbesondere der jungen Witwe und ihren drei kleinen Kindern wendet sich die innigste Anteilnahme des ganzen Bekanntenkreises und der Landsmannschaft zu.

Am Samstag, 1. Oktober, findet unsere erste Zusammenkunft wieder im Gasthof Lechfeller statt; gemeinsam mit der Künstlergilde „Silberrose“ und einem Quartett der Musikschule. Dieser Abend verspricht recht schön und unterhaltsam zu werden. Willkommen sind uns auch alle Freunde unserer Mitglieder.

Kärnten

40jährige Abstimmungs-Gedenkfeier: Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten beteiligt sich mit ihren Fahnen und Wimpeln und einer Trachtengruppe an dem Festzug anlässlich der 40jährigen Abstimmungs-Gedenkfeier am 10. Oktober 1960 in Klagenfurt. Besonders die in Klagenfurt und Umgebung wohnenden Landsleute werden ersucht, sich diesen großartigen Festzug anzusehen. Alles Nähere entnehmen Sie aus den Tageszeitungen.

Klagenfurt

Die Bezirksgruppe Klagenfurt veranstaltete am 24./25. September, organisiert in bewährter Weise von Obmann Lm. Puff, mit zwei Autobussen eine Zwei-Tage-Fahrt zum Gardasee. Die 53 Teilnehmer, Landsleute und Gäste aus Klagenfurt und Treibach, hatten Gelegenheit, während der Fahrt durch die oberitalienische Landschaft zahlreiche historische Stätten mit ihren Sehenswürdigkeiten zu bewundern. Die Stimmung erreichte am Gardasee ihren Höhepunkt bei gutem Essen und der dazugehörigen Unterhaltung. Auch die Rückfahrt durch das schöne Südtirol gestaltete sich zu einem Erlebnis und die Reisetilnehmer werden die durch schönes Wetter begünstigte Fahrt sicherlich lange in Erinnerung behalten.

Oktoberfest: Das diesjährige Oktoberfest findet voraussichtlich am 15. Oktober statt. Dem nächsten Rundschreiben entnehmen die Landsleute alle weiteren Einzelheiten darüber.

Wir gratulieren sämtlichen Landsleuten im Monat Oktober zu ihrem Geburtstag.

Salzburg

Wir machen auf den am 1. und 2. Oktober 1960 stattfindenden „Heimat-Tag“ der Karpato-sudetendeutschen Landsmannschaft in Salzburg aufmerksam und bitten unsere Landsleute, nach Möglichkeit sich an diesem Feste unserer befreundeten Landsmannschaft zu beteiligen.

Es ist uns bereits zu einem lieben Bedürfnis geworden, unseren Mitgliedern zum Geburtstagsfest zu gratulieren. So ergeben auch für den Monat Oktober innige Glückwünsche an unsere „Achtziger“: Gabriele Dobrasky (82) und Karl Wladar (80); unsere „Siebziger“: Maria Mally (75), Dir. Alfred Köhler (75) und Prof. Dr. Rudolf Locker (74); unsere „Sechziger“: Maria Schwarz (Freilassing), Dir. Viktor Hetz, Dr. Karl Kappel, Josef Gaube, Theresia Gaube, Josef Illek, Leopoldine Laudon, Reg.-Rat Eduard Mestenhauer, Josef Rustler, Karl Kohlenberger, Ministerialrat Doktor Wladimir Hekajillo, Karl Watzinger, Luise Wenzel, Maria v. Milcoch, Anton Kraus, Cäcilie Ratt (Großgmain) und Heinz Strohal.

Wir bitten alle unsere Mitglieder, welche den Jahresbeitrag 1960 noch nicht abgeschickt haben, diesen beim Vorbeigehen in unserer Geschäftsstelle Bayerhamerstraße 19 zu erledigen.

Zell am See

Das Gedenkkreuz der Sudetendeutschen Landsmannschaft der Bezirksgruppe Zell am See wurde am 15. September um 13.45 Uhr

Trink „PAGO“ das österreichische Qualitätsgetränk ohne chemische Zusätze überall erhältlich

auf dem Gipfel des Imbachhorns aufgestellt. Von der Aufstellung wurden in Kenntnis gesetzt: der Herr Bundeskanzler, der Herr Landesoberhauptmann von Salzburg, der Herr Bundesoberhauptmann Major Michel, und der Landesoberhauptmann Freinek.

Zu unserem Einweihungsbericht tragen wir nach, daß auch die Inschrift am Kreuze in der Lehrslehrlingswerkstätte der Tauernkraftwerke Kaprun hergestellt worden ist.

Steiermark

Judenburg

Der älteste Sohn unserer Landsmännin Johanna Proißl, Franz, wird am Samstag, 15. Oktober, in der Stadtpfarrkirche Judenburg mit der Landwirtstochter Anneliese Bischof aus Judenburg-Murdorf getraut. Die Hochzeitstafel findet im Hotel Schwerterbräu, Inh. Lmin. Frau Therese Leitner, statt. Die Jugendzeit des Bräutigams Franz Proißl war mit Dornen geschmückt. Kaum zehn Jahre alt, mußte er mit Mutter, Großmutter und noch einem jüngeren Bruder — sein Vater war bei der deutschen Wehrmacht eingezogen und ist seit 1945 vermißt — seine Heimat verlassen. Mittellos, da Hab und Gut zurückgelassen werden mußte, fand die Familie in einem Kellerraum Unterkunft. Frau Proißl ging sofort auf Arbeitsuche und fand in der Bügelei einer Reinigungsanstalt Beschäftigung, wo sie noch heute tätig ist. Mit 14 Jahren ergriff Franz als Maurerlehrling das Bauhandwerk und brachte es bis zum Polier. Heute ist der Bräutigam in seinem Fach in der Bahnmeisterei Knittelfeld beschäftigt. Die Bezirksgruppe Judenburg wünscht dem jungen Ehepaar alles Gute sowie Sonnenschein und Rosen auf dem weiteren gemeinsamen Lebensweg.

Am 10. Oktober begeht Lm. August Richter seinen 68. Geburtstag. Die Schwiegermutter des Gründers unserer Ortsgruppe Herrn Amtsrat Möhler's, Frau Lmin. Maria Herzig, feiert am 14. Oktober ihren 74. Geburtstag. Als Dritter im Bunde begeht das älteste Mitglied, von allen hochgeschätzt und beliebt, Lm. Alois Sperlich, seinen 90. Geburtstag. Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern und

wünschen ihnen für ihren weiteren Lebensabend Gesundheit und Wohlergehen.

Am 22. Oktober verschied im Alter von 72 Jahren Lm. Rudolf Schichsel. Er war ein eifriger Besucher der Heimatabende und treuer Leser der „Sudetenpost“.

Treffen der Forstleute in Admont

Zum fünften Male nach dem Kriege trafen sich mehr als 50 Weißwasser-Reichstädter Forstleute, viele mit Angehörigen, am 10. und 11. September in Admont.

Der Samstagabend im Hotel Sulzer gehörte der Erstattung des Jahresberichtes, der Erörterung beruflicher, organisatorischer und finanzieller Angelegenheiten durch Fm. Hulek, Bad Reichenhall, der auch am Sonntagmorgen nach der Messe mit herzlicher Ansprache an die Tagungsteilnehmer bei der Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal der verstorbenen, gefallenen und bei der Vertreibung aus der alten Heimat ungekommene Professoren und Kameraden gedachte und die Namen der zwölf im letzten Jahre verstorbenen Kameraden bekanntgab. Im Festsaal des Stiftes hielt Fm. S w o b o d a, Graz, die Festrede, wobei er die Geschichte der Höheren Forstlehranstalt und die der Stadt Reichstadt in Böhmen kurz umriß. Hernach fesselte Oberstudienrat DDR. P. Adalbert Krause, selbst Sudetendeutscher, die Teilnehmer mit einem Lichtbildvortrag über die Geschichte des Stiftes Admont. Erinnerungen aus seiner Jugendzeit im Isergebirge führten rasch eine herzliche Verbundenheit mit allen Zuhörern herbei. Im Anschluß daran hatten die Anwesenden Gelegenheit, die Kunstwerke der Stiftsbibliothek zu bewundern. Der Nachmittag führte die Teilnehmer ins Gesäule. Noch einmal trafen sie sich am Abend im Stiftskeller. Herzlicher Beifall durchbrauste den Saal, als DDR. P. Krause und kurz danach der Herr Prälat eintrafen und eine Zeitlang unter den Forstleuten verbrachten. Die Eindrücke der einzigartigen Naturschönheiten Admonts und der vielen Kunstschätze des Stiftes mit den interessanten Vorträgen und Führungen machten das Admonter-Treffen der sudetendeutschen Forstleute allen zu einem bleibenden und schönen Erlebnis. Es wurde beschlossen, das Treffen des Jahres 1961 Ende August in der jungen, überwiegend durch Sudetendeutsche gegründeten Stadt Waldkraiburg/Obb. abzuhalten.

Mit Wünschen bedacht

40 Jahre Spediteur

Einer, der noch in der großen Monarchie (1896) in Alt-Rothwasser, Kreis Freiwaldau (Schlesien) geboren wurde, Richard Schreiber, Prokurist der internationalen Speditionsfirma Bruno Bischof, Wien, feierte am 6. September sein 40jähriges Berufsjubiläum. Nach Beendigung seiner Studien — Mittelschulmatura und mehrere Semester Hochschule — kam Richard Schreiber am 6. September 1920 erstmalig mit der Spedition in Berührung. Gleich bei seiner ersten Firma (Papper u. Co.) verblieb er elf Jahre, dann „kurz“ drei Jahre bei der Speditionsfirma Hans Raab, um dann wieder zwölf Jahre dem internationalen Speditionsunternehmen „Transsilvania“ anzugehören. Seit dem 1. Juni 1946 ist der Jubilar als Prokurist bei der internationalen Speditionsfirma Bruno Bischof, die in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestandsjubiläum feierte, tätig. In diesen 14 Jahren hat er sich dort nicht nur als tüchtiger und pflichtbewußter Mitarbeiter beim Wiederaufbau des im Krieg völlig ausgebombten Unternehmens hervorragend bewährt, sondern sich auch als Spediteur hoher Qualitäten erwiesen. Er ist gleich beliebt bei seinen Kollegen wie auch bei den zahlreichen Kunden, mit denen er in Verbindung steht. Dem Jubilar, der sicherlich auch von der Kammer der gewerblichen Wirtschaft ausgezeichnet werden wird, werden auch viele Glückwünsche aus der Branche zugehen. Seine Firma hat ihm als besondere Anerkennung eine goldene Armbanduhr überreicht.

an, um seiner Familie und der Gemeinschaft zu dienen. Auch der „Sudetenpost“ widmete er seine Mitarbeit. Sepp Stropek, der einer sudetendeutschen Familie entstammte, war der Bruder unserer Verwaltungsführerin, Frau Luise Lehrer.

Am 25. Juli 1960 verschied in Laufen an der Salzach Frau Franziska Wagner, geb. Funk. Sie war 1882 in Teplitz-Schönau geboren und lebte nach ihrer Verheiratung in Tschausch bei Brüx. Im Jahre 1945 teilte sie das Schicksal aller Sudetendeutschen, kam ins Lager, und nachdem sie ihren Mann, der durch Kriegseinwirkungen ums Leben gekommen war, dort begraben hatte, wurde sie aus der Heimat ausgewiesen. Ihr einziger Wunsch war, wieder mit ihren Kindern und Enkeln vereint zu sein, und dieser und ihr Wille, trotz eigener Not den Ihren zu helfen, ließen sie auch die schwersten Jahre überstehen. Die letzten zehn Jahre ihres arbeitsreichen, nur dem Wohl und der Sorge für die anderen gewidmeten Lebens, verbrachte sie teils in Oesterreich bei ihren Kindern, teils in Laufen und half, soweit es ihre Kräfte erlaubten. Die Beisetzung der teuren Verstorbenen fand am 29. 7. in Laufen, Oberbayern, unter großer Anteilnahme statt. Es folgten ihrem Sarg nicht nur ihre trauernden Kinder und Enkel, sondern auch viele ihrer Freunde, die sie sich in der neuen Heimat durch ihre Güte und ihr lebenswürdiges Wesen geschaffen hatte.

SUCHDIENST

Wer kannte Josef Mravik!

In Kürze wird das Landesgericht für Zivil-Rechts-Sachen, Wien, Abt. 48, Wien X, Angelgasse 35, unter der Aktenziffer 48 T 626/60 über die Todeserklärung von Josef Mravik entscheiden. Der Genannte, am 9. 9. 1899 in Nemcinyan geboren, ledig, tschechoslowakischer Staatsbürger, zuletzt wohnhaft gewesen in Wien XXIII, Mannswörth Nr. 133, wurde am 16. Juli 1947 außer Landes gebracht und der tschechoslowakischen Kriminalpolizei in Lundenburg übergeben. Seither fehlt jede Nachricht von ihm. Ueber die Todeserklärung, auf Ansuchen von Frau Margarethe Guhsvald eingebracht, wird demnächst entschieden werden. Zweckdienliche Angaben sind gegebenenfalls an das erwähnte Wiener Gericht zu machen.

In der letzten Heimat

In Micheldorf an der Krems starb Gendarmeriebeamter i. R. Franz Birkner, 78 Jahre alt. Er stammte aus Leopoldsdorf, Bezirk Kaplitz. Obwohl er immer in Oberösterreich gedient hat, hing er sehr an seiner südböhmischen Heimat.

In Linz wurde Grundkatasterführer i. R. Sepp Stropek im Alter von 52 Jahren seiner Familie entrissen. Sein Leben war Leiden, dennoch spannte er alle seine Kräfte

Graz lädt ein zur Herbstmesse 1960

 LICHTHAUS
Matzner
GRAZ, Kaiserfeldgasse 19-21

Seit mehr als 40 Jahren
das führende Fachgeschäft

 Für
hochwertige
gepflegte
**HERREN-
KLEIDUNG**

Huber & Lamprecht
GRAZ, HERRENGASSE 7-9

 DROGERIE
WEINKOPF
POSTVERSAND
Graz, Südtirolerplatz 1

 **Sudetendeutsche**
kaufen Qualitätsstoffe
für elegante Maßkleidung im
TUCHHAUS GRASGRUBER · GRAZ

VOLKSBANK GRAZ
REG. GEN. M. B. H.

TELEPHONNUMMERN
82 2 91, 84 110 UND 81 6 30

FERNSCHREIBER 03/302

DURCHFÜHRUNG SÄMTLICHER BANKGESCHÄFTE

Tüchtiger Vertreter für den Besuch des Gemischtwaren- und Kolonialwarenhandels für den Verkauf von Kühlgeräten, wie Vitrinen, gewerblichen Kühlschränken usw., per sofort gesucht. Zuschriften an Firma
F. LOIDL, Graz
Annensstraße 34

APOTHEKE UND SANITÄTSGESCHÄFT
Zum goldenen Hirsch
Graz, Sporgasse 10
HOMÖOPATHIE, REFORMWAREN
PARFÜMERIE

Apotheke
„Zum grünen Kreuz“
FRANZ JUDEX Inh. Mr. Emil Pernt
GRAZ, Annensstraße 45

*
WINTER in der Steiermark

Wer die weiße Jahreszeit mit ihren unvergleichlichen Reizen als Wintersportler oder als Erholungsuchender froh und unbeschwert genießen will, der findet in der Steiermark eine Fülle prachtvoller Winterurlaubsorte. Sie liegen zum größten Teil in den Bergen der Obersteiermark, in einer Landschaft, die durch hervorragendes Skigelände, besonderen Schneereichtum und eine Vielzahl sonniger Wintertage bekannt ist.

Mit mehr als 50 Seilbahnen und Skiliften zählt die Steiermark heute zu den besterschlossenen Wintersportgebieten der Alpenländer.

Trotz fortschreitender Modernisierung ihrer Fremdenverkehrseinrichtungen konnte sich die Steiermark ihre Natürlichkeit fernab vom lauten Touristentrubel bis zum heutigen Tag bewahren. Und das allein ist schon eine Reise in die winterliche Steiermark wert.

Informationen über die Steiermark erhalten Sie in allen in- und ausländischen Reisebüros und im Landesfremdenverkehrsamt für Steiermark, Graz, Herrengasse 16.

**Die Grazer Geschäftswelt
grüßt alle Messebesucher**

Seit 1825

Steiermärkische Sparkasse in Graz

Durchführung aller Geldgeschäfte im In- und Ausland

BESTELLSCHHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „SUDETENPOST“
und wünsche die Zusendung an folgende Anschrift:

Name

Beruf

Wohnort

Zustellpostamt

Die Postgebühr von derzeit S 10.— je Vierteljahr soll durch Postinkasso bei mir eingehoben werden.

(Unterschrift des Bestellers)

Dieser Bestellschein wird eingesandt von:

Name

Heimatgruppe (Ortsgruppe)

Schmerzgebeugt gebe ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treusorgender Gatte bzw. Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwiegersohn, Herr

Clarence W. Keef

Angehöriger der USAF

am 3. September einem tragischen Verkehrsunfall bei Cheney, Washington, zum Opfer fiel.

Die Beisetzung meines lieben Gatten erfolgte in Phillipsburg, Kansas, im Familiengrabe.

Die heilige Seelenmesse, verbunden mit militärischer Trauerfeier, wurde am 12. September in der Flugplatzkapelle Larson, Washington, gelesen.

In tiefer Trauer:

GERTI KEEF, geb. Ambrosch

Gattin

im Namen aller Verwandten

Wels, Kaiser-Josef-Platz 47,

Moses Lake, Washington,

am 20. September 1960

Statt jeder besonderen Anzeige

Für jedes Kind
PRAKTISCHE KLEIDUNG

billigst in reicher Auswahl bei

Karl Steiner

das älteste und führende

KINDERMODENHAUS

LINZ, Promenade 7-9

Keine Mittagssperre

Heimgelalter
Möbel
nach Maß
BRODMANN
Linz, Goethestr. 50
Telefon 219 10

Schultaschen aus Rindsleder mit Rückenriemen S 65.—. Christ. Neuner, Klagenfurt, St. Veiter-Straße.

Aeltere Frau (evtl. Rentnerin) mit Kochkenntnissen wird zur ständigen Betreuung eines Landhauses in der Nähe Wiens nebst Wochenendhilfe zu zwei Personen aufgenommen. Referenzen erwünscht unter „Freie Wohnung vorhanden“.

Neuner-Schuhe sind besser und billiger. Unser Sonderangebot: Korkpantoffeln nur 35 Schilling.

MÖBEL
„Neue Heimat“
Linz, Dauphinestr. 192
bietet moderne
POLSTERMÖBEL
JOKA-ERZEUGNISSE



SCHLAFECKEN

WOHNZIMMER
SCHLAFZIMMER
KUCHEN
24 Monate Kredit

Für jede Jahreszeit sämtliche Regenbekleidung im Fachgeschäft Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße Nr. 16.

Aeltere Gürtler, gelernt oder ungelernt, Hilfsarbeiter(innen) für Gürtlerei (Feilen, Polieren, Lackieren usw.) für Wien gesucht. Zuschriften unt. „Dauerposten“.

JOSEFINE PICHLER, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Rotweine, Weißweine — vorzügliche Sorten (Liter-, Zweiliterflaschen). Preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

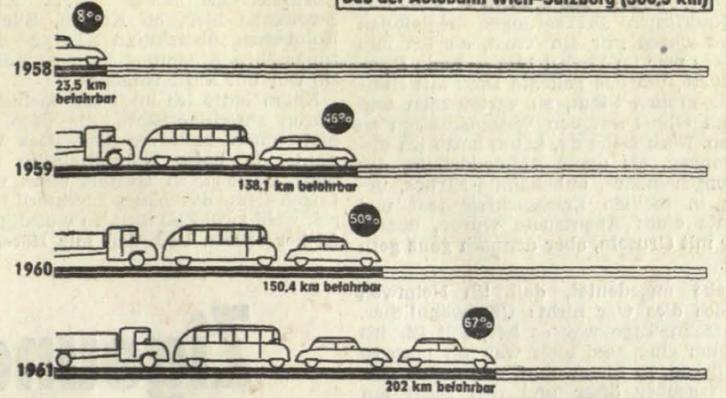
Auflage kontrolliert



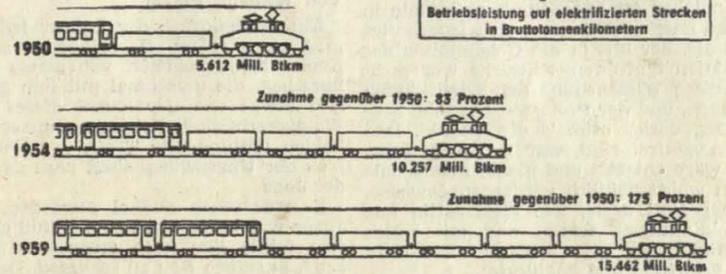
und veröffentlicht im **HANDBUCH DER PRESSE**

Schneller - rationeller - bequemer

Bau der Autobahn Wien-Salzburg (300,5 km)



Elektrifizierung der Bundesbahnen
Betriebsleistung auf elektrifizierten Strecken in Bruttotonnenkilometern



Automatisierung des Fernsprechverkehrs



Zur Finanzierung der Investitionen im Jahr 1960 legt die Republik Österreich eine Anleihe in der Höhe von 1,5 Milliarden Schilling zur Zeichnung auf.

Die Bundesanleihe 1960 hat eine Laufzeit von 15 Jahren (Beginn der Tilgung nach drei Jahren) und wird mit 7 Prozent pro Jahr verzinst.

Begebungskurs 99 1/2 Prozent.

Der Erwerb der Bundesanleihe ist steuerlich begünstigt, die Zinsen aus steuerbegünstigt angeschafften Anleihestücken sind steuerfrei.

Der offizielle Zeichnungsprospekt wird in der „Wiener Zeitung“ vom 17. September 1960 veröffentlicht und liegt bei allen Geldinstituten und Postämtern auf.

Zeichnen Sie

7% Bundesanleihe 1960

vom 19. bis 30. September

in allen Geldinstituten und Postämtern

Elegante Mäntel, Kostüme, Kleider, Schosson, Blusen und Strickmoden empfiehlt preiswert Walcher, Klagenfurt, 10.-Oktober-Str. 2.

Schultaschen, Aktentaschen, Koffer sehr günstig im Lederwarenfachgeschäft Mühlbacher, Klagenfurt, Rainerhof.

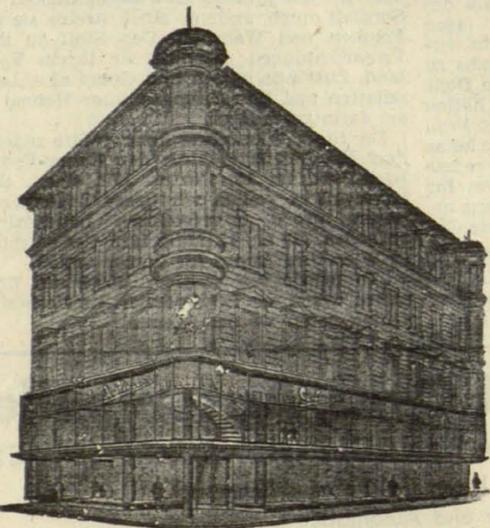
Wohnungen, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48-23.

Jergitsch-Gitter für Einfriedungen, Stiegen- und Balkongeländer. Klagenfurt, Priesterhausgasse.

Die Wollspezialabteilung von SPERDIN, KLAGENFURT, PARADEISERGASSE 3, bietet Ihnen ein erstklassiges Sortiment, fachliche Beratung, jeden erdenklichen Kundendienst! Besichtigen Sie die in den Schaufenstern ausgestellten Neuheiten!

POLSTERMÖBEL MATRATZEN
Alle Joka-Erzeugnisse
KORGER
Linz, Goethestraße 18,
Tel. 26 93 56

Unser Name verpflichtet ...



Derflinger

hat umgebaut ...

Wir laden Sie herzlichst ein, unsere neugestalteten Räume und Passagen unverbindlich zu besichtigen.

LINZ, Schmidtorstr. 5 WELS-VÜCKLABRUCK

Entwurf u. Bauleitung: Arch. Dr. Bamer-Pfaffenbichler, Wien-Salzburg

Bauausführung: Stadtbaumeister J. Feichtner, Linz

Portalbau: Firma Ing. Grill & Großmann, Attnang-Puchheim

Das Abenteuer von Strups

Von Oskar Maschek

Mein Vater erzählte oft von seiner Heimat, von Dürrfeldern, wo er geboren und aufgewachsen war, von Gutwasser und Budweis, wo er die Schulen besucht hatte, und auch von Strups, woher seine Mutter stammte. Diese väterlichen Erinnerungen begleiteten mich und waren mir ein Trost, als ich nun selbst — es war im Herbst 1911 — mein Bündel schnürte, um das geliebte Dorf mit Budweis, der großen Stadt, zu vertauschen und dort mein Glück mit den Wissenschaften zu versuchen. Doch siehe da, kaum hatte ich damit begonnen, als unser Ahnendörflein, das kleine, unscheinbare, unbekanntes Strups, urplötzlich in meinen Erlebniskreis trat und Schauplatz eines Abenteurers wurde, dessen ich zwar mit Grusel, aber dennoch ganz gern gedanke.

Ich habe angedeutet, daß ich Helmweh hatte, doch dies war nichts Ungewöhnliches. Erst vierzehn Tage war es her, seit ich ins Gymnasium ging, und alles war mir noch so neu, so fremd, so ungewohnt, daß meine Gedanken tagsüber öfter und erst recht am Abend dorthin zurückeilten, woher ich gekommen war. „Vita rustica iucunda est“ — „Das Landleben ist angenehm“, so lautete in den ersten Lateinstunden ein oft wiederholter Uebungssatz, der uns in die Geheimnisse der a-Deklination einführen sollte. Es war nicht einfach, diese Wissenschaft den Kindsköpfen einzupacken, und der Professor, ein sehr nervöser Herr, verlor oftmals die Geduld. Daß Gedanken zollfrei sind, war meine Rettung, denn er wäre entsetzt und meine gymnasiale Laufbahn wahrscheinlich verdorben gewesen, wenn er geahnt hätte, wie gleichgültig mir seine Deklinationen waren und mit welch holden Bildern die „vita rustica“ mein Herz zugleich verwirrte und beglückte:

Da lag mein Dorf im milden Glanz der Septembersonne, der Himmel über ihm war so klar und dunkelblau wie sonst nie während des ganzen Jahres. Der große Garten, der die Schule, mein Elternhaus, umgab, leuchtete in allen Farben vom tiefsten Rot bis zum hellsten Gelb. An meinem Lieblingszweitschkenbaum lehnte noch — so stellte ich mir vor — die Leiter von damals, als ich zum letztenmal in seiner Krone saß und, Abschied nehmend, mit weher Hand durch seine Blätter strich. Manchmal schmeichelte ich mir auch mit dem Gedanken, daß Mutter die Leiter absichtlich stehenließ, um sich vorzutauschen, ich wäre noch daheim bei ihr.

Jetzt hatte die Gute wohl alle Hände voll zu tun, um für den 28., das Fest des heiligen Wenzel, des Landespatrons, den Namenstag unseres Vaters, vorzubereiten. Wie strahlte sie in ihrer rastlosen Geschäftigkeit, wie unermüdet trug sie noch dies und das zusammen, um das Fest zum glanzvollsten des Jahres zu gestalten, wie blitzte alles vor Sauberkeit, wie duftete es im ganzen Hause, wie frohgut war jeder und wie beglückt wir Kinder! Dann kam der große Tag, an dem wir bereitwillig früher aufstanden, weil wir ja doch nicht mehr schlafen konnten. Daß die Feyer im Familienkreise mit einem Likörgläschen Wein — gewässert noch dazu — und mit einem märchenhaft großen Stück Gugelhupf ziemlich rasch vor sich ging, bedauerten wir sehr, war aber unvermeidlich, weil noch vor dem Hochamt der Herr Gemeindevorsteher mit dem Ortsschulinspektor, der Herr Pfarrer mit dem Kaplan und viele andere Gratulanten zu erwarten waren, die kamen, um ihrem Oberlehrer, Regenschori und Freund Glück zu wünschen.

Das alles war jetzt nur noch eine Erinnerung, ein ferner Traum, so dachte ich traurig, als wir am Nachmittag jenes Wenzelstages einen Ausflug in die Umgebung machten. Kostleute und Studenten waren damals noch vertraut miteinander und pflogen eine Geselligkeit, die beiden willkommen und diesen nützlich war. So wanderten wir denn, wenn das Wetter es erlaubte, an jedem Sonn- und Feiertagnachmittag hinaus und lernten auf diese Weise im Lauf der Zeit die ganze Umgebung von Budweis kennen, mit vielen freundlichen Orten — Dürrfeldern, Gutwasser, Buchatren, Schindelhof, Rudolfstadt, Bienenndorf, Payreschau und all den anderen —, in deren trauten Namen sich die Vergangenheit, dem Widerstreit der Gegenwart zum Trotz, verewigt hatte.

Diesmal war das Dörfchen Strups unser Ziel. Es lag, ungefähr anderthalb Wegstunden entfernt, südöstlich von Budweis auf einem mäßigen Hochplateau. Das Wetter war feiertäglich schön, der Himmel wolkenlos und die Sonne schien so heiß, als hätte sie vergessen, daß der Sommer schon vorüber war. Der Anstieg war ermüdend, aber nicht deshalb blieb ich weit hinter den anderen zurück, sondern weil ich ungestört und mit meinen Gedanken allein sein wollte. Ich beachtete die Umgebung kaum, nur als wir dem Ziele nahe waren und schon die ersten Häuser von Strups sichtbar wurden, fiel mir ein hoher, fester Plankenzaun auf, der einen großen Garten neben der Straße der ganzen Länge nach fast undurchdringlich abschloß. Die Ueberlegung, warum sich hier einer so sehr gegen seine Umwelt sicherte, konnte ich nicht zu Ende denken, denn schon bezauberte mich der Anblick einer schier endlosen Reihe prachtvoller Zwetschkenbäume, die ihre Kronen wie lodrende Fackeln über den Zaun zu mir herunterneigten und in deren Laub, wie auf goldenem Grund, die großen, dunklen Früchte mir verführerisch entgegenleuchteten.

Die Versuchung, hinaufzusteigen und diese Herrlichkeit ganz nahe zu genießen, war groß und ich habe ihr ebensowenig widerstanden wie einst Eva der Schlange im Paradies. Und fühlte mich überglücklich, als ich oben war und träumte, dies seien unsere Bäume und

unser Garten, und das Haus im Hintergrund sei unsere Schule und ich wäre wieder daheim. An den Zwetschken selbst war mir nichts gelegen, und ich habe, ihr könnt es mir glauben, keine angerührt, denn ich war vom Kosthaus her ohnehin mit allem, was Zwetschke hieß, ob Knödel, Buchteln oder Kolatschen, übersättigt. Nur auf die erinnerungselige Stimmung kam es mir an, aber sie war mir nicht vergönnt.

Kaum hatte ich mich auf meinem luftigen Thron zurechtgeräkelt, als mich ein Blick nach unten erstarren ließ. Das Verhängnis nahte, ja hatte wahrscheinlich schon auf mich gelauert, in Gestalt eines männlichen Ungeheuers, das einen fürchterlichen Knüppel, wohl zwei Zoll dick, so wuchtig durch den Aether sausen ließ, daß mir Hören und Se-

hen verging und die Blätter um mich leise bebten. Dann erging wie Hagelsturm eine Schimpftirade über mich, von der ich in meinem Entsetzen nichts begriff und nur den Schluß verstand, weil allzu deutliche Gesten ihn begleiteten: „Marš dolů, darebáku, jinak tě zabiju tím klackem!“ — „Marsch, herunter, Taugenichts, sonst erschlag' ich dich mit diesem Knüppel!“

Ich weiß nicht, wie ich herunter-, und noch weniger, wie ich weiterkam, doch halt, an eines erinnere ich mich doch: als ich flüchtend so dahinflitzte, schoß mir plötzlich der beglückende, befreiende Gedanke durch den Kopf, daß ich, wenn's not tat, eigentlich fast schneller laufen konnte als unsere Hasen auf der Herbstjagd daheim im großen Reichenauer Wald. —

Zigeunergansbraten

Von Wilhelm Pleyer

Ein Jagdpächter, der Lehrer jenes Dorfes, ging eines späten Herbstabends aus seinem Revier heim, begleitet von einem der Dorfburschen, die manchmal mit ihm gingen, um sich etwas von der Kunst dieses für seine Weidgerechtigkeit Bekannten anzueignen. Die beiden umtummelte Treff, der Vorsteherhund, froh der Ungezwungenheit nach den Stunden der Jagd.

Es war schon dunkel geworden, aber der Jäger war heute nicht zum Schuß gekommen, also fehlte ihm noch etwas, vor allem die Lust, in seinen Bau zu schliefen. Deshalb ließ er seine Blicke noch umherschweifen und suchen.

Dort drüben in dem kleinen Wäldchen, in welchem Föhren, Birken, Espen und ein paar Fichten mit viel Unterwuchs durcheinanderstanden, blinzelte, kaum wahrnehmbar, ein Feuer durch Stämme und Büsche, und man vermochte auch noch zu erkennen, daß ein feiner Rauch aus den Wipfeln stieg. „Das sind Zigeuner, Franz“, sagte der Jäger, „dort gehen wir hin!“ Dem Begleiter aber war die Sache nicht geheuer, überdies verspürte er nichts von der Abenteuerlust des Jägers, sondern nur einiges von der gründlichen Abneigung des Bauern gegen diese Galgenvögel, und so sagte er, er wolle den Herrn Schulleiter gerne hinbegleiten, aber mit dem Volk selber wolle er nichts zu tun haben.

Dem Jäger genügte es auch, daß er sich nah an dem Lager von seinem Gefährten laut verabschieden konnte — die Zigeuner wußten somit, daß der späte Besuch einen Zeugen hatte. Sie waren von dem Auftreten des Mannes wenig erbaut, wie an der Lebhaftigkeit zu bemerken war, mit der sie den Eindruck des Gegenteils erwecken wollten, und das war dem Ankömmling verständlich: Ihrer größten Federn entkleidet und ausgeweidet lag eine große Gans da, angelegt von der Glut, in der sie gebraten werden sollte. Es war ein wohlgeröstetes Stück, übrigens von grauem Gefieder, wie sich noch erkennen ließ.

„Billig gekauft, wie?“ lachte der Jäger, während er den Hund anleinte. „Gar nicht! Gar nicht billig! Teuer!“ rief die jüngere Zigeunerin, und die alte sagte: „Beim Müller in Dobrawitz, und der schenkt nix!“ Dobrawitz war weit. „Ehrlich gekauft, Herr Forstmeister!“ rief einer der Männer. „Der Mensch muß leben! Und arme Zigeuner nicht können alles kochen, haben keine Ofen und keine Röhre!“

Dieses Thema eben reizte den Jäger: wie würden die Zigeuner ihre Gans braten? Auf dieselbe Weise, wie sie die Igel braten? —: indem sie sie in Lehm packen, den Klumpen mit Glut umhüllen, die Packung nachher herunterschlagen, so daß Stacheln und Ungeziefer in den Brocken bleiben und ein von wundervollem Aroma rauchender zartbehalteter Braten sich enthüllt, erlesenster Leckerbissen, wie ihn Fürstlichkeiten nicht kennen —?

Ja, offenbar auf dieselbe Weise. Denn eines der Kinder, die auch in der Abendkühle noch nackt umherliefen und umherkrabbelten, wollte soeben dort von einer Menge feuchten Lehms etwas für sich abzweigen, wurde aber gesehen und daran gehindert. Und nun waltete und patschte einer der Männer den Lehm breit und breiter und endlich so flach, daß es einen etwa fingerdicken Fladen ergab. Die Masse des Lehms war wohl berechnet, es handelte sich jedenfalls um alte Uebung. Als dann wurde die Gans, der die Faulheit so viele Federn belassen hatte, in den Lehm-mantel geschlagen und dieser gut geschlossen; und das Ganze wurde mit Glut überdeckt, und bald begann ein Singen, ein Säusen und Sieden und schwellendes Tönen, und ein verklärter Dampf erhob sich aus der Glut, so daß der Jäger sich an einen Stamm lehnte und die Vorgänge mit allen Sinnen genoß, wobei Geruchs- und Geschmackssinn in schwungvoller Einbildungskraft vorauseilten.

Mit ihm lauerte die ganze schwarzbraune Sippschaft um die Glut herum. Es sott und sang, Treff begann leise mitzusingen, es knisterte und sprang, in der Glut zischte es wie von Fett, durch die geborstene Hülle gedrungen; die Alte und die Junge beobachteten jedes Zeichen, blieben sich jedoch klar über den Zeitpunkt, da sie den Klumpen aus der Glut holten und etwas auskühlen ließen.

Dann kam der große Augenblick: Der harte Mantel wurde zerschlagen, und es erschien der makellose, himmlisch aufduftende Braten in tiefender heller Haut.

Hier, am Ende dieses Vorganges, wollte es der Jäger für sich genug sein lassen, aber

schon hielt ihm die Alte den Braten so hin, daß er nur das Schenkelende zu fassen brauchte, um der Einladung nachzukommen, und mit Lachen griff er zu; das Stück ließ sich unschwer aus dem Gelenk drehen.

Der Genuß war über jede Erwartung hinaus köstlich. Zwar die Ganshaut, geröstet der Inbegriff des Schmachhaften, zumal für sich allein, mit kultischen Aufwänden zubereitet — diese Haut bedeckte den Braten goldgelb und weich, aber sonst...! Es war sozusagen der in sich verdickte, konzentrierte, der unbedingte Gansbraten, er hatte nichts an die Außenwelt verschwendet, nein, er hatte sich in seiner Lehmhülle bis zur Vollkommenheit verinnerlicht, er war er selbst geworden, er hatte die Krone der Persönlichkeit erreicht!

Der Genießende nahm den Genuß der anderen wahr, und auch dies wollte gesehen und gehört und genossen werden: rein, natürlich, anmutig, wohltonend wie die Stimme des Waldbrunnens wirkte das Schmatzen der braunen Familie und selbst das Knirschen, mit dem Knochen mitgenossen wurden. Es war die ganze mächtige Gans verteilt worden; Magen, Leber, Herz und Lunge waren im Inneren zu Leckerbissen gedünstet und geschmort.

Andächtig genoß der Jäger sein Teil, am liebsten hätte er das Bein noch und wieder abgeschleckt, und gern hätte er es seinem Treff gegeben, aber mit Röhrenknochen muß man vorsichtig sein, und etwas anderes blieb für den Hund leider nicht übrig. Er tat ihm herzlich leid, der gute Freund, der sich mit unstillbarer Sehnsucht vollschoberte, lange Geschmacksfäden zog, gähnte und leise durch die Nase heulte.

Fast zögernd trennte sich der Bewirtete von dem Schenkelbein und warf es in die Glut. — Nein, einen solchen Genuß durfte man sich von den armen Teufeln nicht schenken lassen. Der Jäger trat nahe an das Feuer heran, so daß es ihm leuchten konnte, klaubte aus dem Kleingeld einen halben Gulden heraus, für die Hausfrau sozusagen, und griff auch ein paar kleine Münzen, die von den Kindern bereits an seinen Knien erwartet wurden. Es war mehr als man in einem Gasthof zahlt, und es sollte auch mehr sein. Beiderseits wurde aus lebhaftester gerührt und gedankt — „große Ehre“, „seltener Genuß“ —, und der Weidmann schritt dem Dorfe zu, als wäre ihm heute das ungewöhnlichste Jagdglück beschieden gewesen.

Als er nach Hause kam, war seine Frau bereits schlafen gegangen, das Abendessen stand nach jahrelanger Uebung bereit, und bald legte sich der Herr Schulleiter neben seiner Frau zur Ruhe. Beim Anblick der Schlummernden freute er sich schon darauf, ihr, der passionierten Köchin, am Morgen von dem Zigeunergansbraten zu erzählen.

Dazu aber ist es nie gekommen.

Nicht daß die Frau Schulleiter in jener Nacht gestorben wäre; nein, sie lebt heute noch. Aber als sie damals am Morgen den grauen Gänserich stopfen wollte, ihre Mastgans für das Kirchenfest, war der Verschlag leer.

Der Schreck und der Schmerz waren groß.

Das Schulhaus stand etwas außerhalb des Dorfes, Hof, Schupfen und Ställen lagen hinten hinaus und waren leider leicht zugänglich. Manches schien auf einen Fuchs zu deuten, manches auf einen zweibeinigen Dieb. Am Tage hörte man dann auch, es hätten sich Zigeuner in der Gegend gezeigt. Die Frau Schulleiter schwieg im Dorfe, sie konnte keine Schadenfreude ertragen; aber im Hause redete sie desto mehr von dem grauen Gänser. Ihr Mann hörte sie mit ebensoviel Bedauern an. Treff lauschte gleichfalls, schnoberte, zog Geschmacksfäden, gähnte und heulte leise durch die Nase.

Aber er konnte nicht reden, und sein Herr — sein Herr wollte lieber schweigen.

Paul Brückner:

Maria von Ebner-Eschenbach

Das Recht des Stärkeren ist das größte Unrecht.

Am 13. September 1830 wurde auf Schloß Zdislawitz in Mähren dem Grafen Dubsky eine Tochter Maria geboren. Sie erregte schon früh durch ihre außerordentliche Begabung die Aufmerksamkeit der Umgebung. Bereits als Mädchen verfaßte sie Gedichte und mit Vorliebe Dramen. Doch wurde nichts veröffentlicht, man weiß aber, daß Grillparzer, dessen Urteil die Mutter einholte, sich anerkennend über diese Jugendwerke aussprach. An ihrem 18. Geburtstag vermählte sich Komtesse Maria mit ihrem Vetter, dem Reichsfreiherrn von Ebner-Eschenbach, einem hochgebildeten, geistreichen Offizier, der selbst literarisch tätig war, 1874 mit dem Rang eines Feldmarschalleutnants und Geheimrates in den Ruhestand trat und am 29. Jänner 1898 starb. Seit 1863 lebte das Ehepaar in Wien.

Vor allem machte Julius Rodenberg, der Herausgeber der „Deutschen Rundschau“ auf die literarischen Werke der Dichterin aufmerksam. Bald gab es auch offizielle Ehrungen. Kaiser Franz Joseph I. verlieh ihr, zum erstenmal einer Frau, 1898 das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft und gelegentlich ihres 70. Geburtstages hat sie die Wiener Universität zum Ehrendoktor ernannt.

In jungen Jahren fühlte sich Maria von Ebner-Eschenbach zur dramatischen Dichterin berufen, jedoch fand ihr Drama „Maria von Schottland“ (1860) in Otto Ludwig einen erbitterten Gegner. Auch als sie mit den Erzählungen „Ein Spätgeborener“ (1875) und „Bozena“ (1876) zu der Kunstform gelangt war, die ihrer eigentlichen Begabung entsprach, blieb ihr ein breiterer Erfolg versagt. Erst das Erscheinen der Novelle „Lotti, die Uhrmacherin“ (1889) in der „Deutschen Rundschau“, verhalf ihr zur allgemeinen Anerkennung. Ihre Hauptwerke „Das Gemeindegeld“ (1887) und „Unsühnbar“ (1893) zeigen das völlige Reifen einer Dichterin, die Stärke und Feinheit des Empfindens vereinigt. In ihren von leisem Humor erfüllten Novellen „Die Freiherren von Gemperlein“, „Bertram Vogelweid“, in der Hundeschichte „Kramambuli“ fehlt auch ein tragischer Unterton nicht. Ohne die epische Form zu sprengen, hat unsere hervorragende Landsmännin in allen ihren Dichtungen ihr Bekenntnis zu sozialem Mitgefühl verkündet und in scharf geprägten Aussprüchen ihre Lebenserfahrung niedergelegt.

In der Abwehr alles Schlechten, Falschen und Sensationellen liegt etwas wie ein Programm. Mag sie auch gelegentlich den Stoff zu ihren Novellen einer anderen Welt, der Klein- oder Großstadt entnommen haben, ganz daheim fühlte sie sich doch nur auf dem Schloß und im Dorfe, und gern zog sie die Fäden von dem einen zum anderen, denn die Schloßherren griffen als harte Richter oder als Wohltäter in das Schicksal der Dorfleute ein. So eng gezogen dieser Kreis erscheint, so ist er doch bedeutsam genug für die Kenntnis der damaligen Verhältnisse in Alt-Oesterreich, und überdies wurden die Personen durch die Gestaltungskraft unserer ausgezeichneten Landsmännin zu Typen der Menschheit. Die Feinheit der Beobachtung, der Seelenadel inniger Mitempfindung, die glückliche Mischung von Heiterkeit, Ernst und Wehmüt werden durch die künstlerischen Eigenschaften Maria Ebner-Eschenbachs die klare Sicherheit der Gestaltung, das Gleichmaß und die edle Einfachheit ihrer Erzählungsweise noch gehoben. Alle ihre Werke zeichnen sich durch eine edle, reine und klare Sprache, ein feines ästhetisches Empfinden und durch liebevolle Güte aus.

Bei der Schilderung düsterer Seiten des menschlichen Lebens aber, denen sie durchaus nicht aus dem Wege geht, weiß sie stets auch über das Häßliche und Lasterhafte einen milden Schein menschlichen Verstehens und Verzeihens zu breiten. Sie blieb als Dichterin durchweg auf der Höhe und stieg nie in den Sumpf einer gewissen Gattung modernen Literatentums hinab, sie hielt durch Wort und Tat den Glauben an die Güte und Schönheit lebendig. „An das Gute im Menschen glauben nur die, die es üben. Der Glaube an das Gute ist es, der lebendig macht, und im Zeichen dieses Glaubens werde ich kämpfen.“

Die Charaktere ihrer Erzählungen sind keine Symbole oder Allegorien, keine Schemen, sondern wahre Menschen. Sie strebte nicht nach großartigen Wirkungen: „Erschüttern will ich nicht, bewegen, erheitern auch ein wenig.“ Was sie auch schuf, das bildete sie mit größter Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt durch, und vor allem strebte sie nach Feinheit und Wahrheit. Den Stoff zu ihren Prosadichtungen entnahm sie ihrem Vaterland, Zustände, Sitten und Gebräuche, Landschaften und Einrichtungen ihrer Heimat hat sie darin geschildert.

Die Stadt Wien ehrte diese größte sudetendeutsche Dichterin durch den Ebner-Eschenbach-Park im 18. Bezirk. Mit einem ihrer Kernsprüche wollen wir unser Gedenken an unsere große unvergeßliche Landsmännin schließen, die am 12. März 1916, tief betrauert, in Wien ihre Augen für immer schloß.

„Es würde viel weniger Böses auf Erden geben, wenn das Böse niemals im Namen des Guten getan werden könnte.“

Rudolf WURM OHG, Automobile
BORGWARD - RENAULT - HENSCHEL / SERVICE
 Ersatzteillager · Lager an Gebrauchtfahrzeugen:
 Roller, Motorräder und Automobile
KLAGENFURT, ST.-VEITER-RING 25-27, TELEPHON 27 95/43 57
 Ausstellungslokal: BAHNHOFSTRASSE NR 18